

botin

04/24-
05/24



Evangelische
Kirchengemeinde
Kreuzberg

Fordert nicht
Arbeit & Brot
sondern
Freizeit
& Kuchen!

ANDACHT

Das jüdische Gebot, liebe Leserinnen, liebe Leser, lockt uns in eine befreiende Arbeitsethik. Die sechs Tage erinnern eher an Gottes Schöpfung als an eine Sechs-Tage-Woche. Arbeiten und Ruhen kommen in einen lebensbejahenden Rhythmus. Die Tür des Hamsterrades wird geöffnet. Besinnungsloses Arbeiten soll ein Ende finden. Unterbrechungen sind angesagt. Für beruflich Arbeitende, für Ehrenamtliche. Auch für die Arbeit in den eigenen vier Wänden, in denen ich alleine oder mit anderen lebe. Haus- und Familienarbeit ist Care-Arbeit und gehört unbedingt mit in den lebensdienlichen Rhythmus.

Die protestantische Theologin und Dichterin Dorothee Sölle gibt dem Gebot ihre Poesie. Sie orientiert sich an der von Gott geschenkten Menschenwürde:

Du sollst dich selbst unterbrechen

Zwischen Arbeiten und Konsumieren soll Stille sein
und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen: Fürchte dich nicht!
Zwischen Aufräumen und Vorbereiten sollst du es
in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht: Maranata, komm, Gott, komm!
Zwischen Wegschaffen und Vorplanen sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang, als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,
die niemandem gehört außer dem Ewigen.

Dorothee Sölle 1929-2003

Wir sehnen uns in unserem Schaffen und Tun nach Wertschätzung. Wir suchen Resonanz für das, was wir tun und leisten. Mehr: wir brauchen den besonnenen, glücklichdankbaren Blick auf unsere Begabungen und Kompetenzen. Das Bewusstsein für das, was mir gegeben ist. Ein Innehalten, wer ich bin.

Wir brauchen mehr als „Nur Arbeit war dein Leben...“. Im Unterbrechen der Arbeit bekomme ich ein Gefühl, die Zusammenhänge des Lebens zu verstehen. Die Gewissheit, das eigene Leben gestalten zu können. Und der Glaube wächst, es ist sinnvoll, dass ich in dieser Welt bin. So wie ich bin, was ich tue und leiste.

Ich bin überzeugt, für solch eine befreiende Arbeitsethik lohnt es sich zu kämpfen.



*Ihr/Euer Wolfgang Loos
Superintendent a.D.*

... UND RUHTE AM SIEBENTEN TAGE
2. MOSE 20,9-11 I.A.

INHALT

WILLKOMMEN

- 02 Andacht
- 03 Paradies, Arbeit und die Kreuzberger Maifestspiele
- 05 Arbeitsunfähigkeit
- 08 Arbeit und Einkommensgerechtigkeit
- 10 1. Mai in Kreuzberg – Ein Rückblick
 - GLAUBEN FEIERN
- 12 Nacht- und Morgengebet
- 13 Pilgerzentrum
- 16 Friedensgebet in Sankt Thomas
 - DIAKONISCH HANDELN
- 18 Mitmachen im Ehrenamt!
- 20 Frühstücksstube
 - KIRCHENMUSIK
- 23 Chorwochenende der Kantorei
- 26 Konzert-Termine
 - TERMINE
- 29 Gottesdienste April und Mai
- 36 Regelmäßige Termine
 - GEMEINDE LEBEN
- 38 Im Porträt: Peter Distelkamp-Franken
- 42 Senior*innen-Geburtstagsfeier
- 43 Job or Career – Confused by Jesus and the Holy Ghost?
- 44 Wer arbeitet in unserer Gemeinde?
- 58 Bestattungen
 - KONTAKT
- 59 Adressen, Impressum
- 60 Kontakt

PARADIES, ARBEIT UND DIE KREUZBERGER MAIFESTSPIELE

Bald ist wieder erster Mai.

Als Kreuzberger*innen haben wir diesen Feiertag auf dem Schirm. Besonders die Menschen, die in der Nähe von St. Thomas, Emmaus und Ölberg leben, können ein ganz besonderes Lied davon singen. Ist er an anderen Orten einfach ein schöner freier Tag im Frühling, dessen Bedeutung man vielleicht gar nicht mehr so genau kennt, verlangt der Tag uns in Kreuzberg einiges ab, wenn die Straßen voller Polizist*innen sind, Partyvolk den Kiez überflutet, der Hubschrauber kreist und es dann doch wieder irgendwann Randalie gibt – wobei man zugeben muss, dass es in den letzten Jahren etwas besser geworden ist.

Wer in Kreuzberg wohnt, überlegt sich gründlich, ob ein Ausflug am ersten Mai wirklich eine gute Idee ist, wenn bei Heimkehr möglicherweise die U-Bahnstation nicht mehr bedient wird und man sich nach dem Spaziergang, wie es mir letztes Jahr passiert ist, plötzlich im Polizeikessel am Kotti wiederfindet, während sich langsam Panik ausbreitet. Meine Kinder sind damit groß geworden, am ersten Mai vormittags auf der für Autos gesperrten Manteuffelstraße mit Rollschuhen zu fahren, später am Mariannenplatz Zuckerwatte zu essen und abends im Schlafanzug auf der





Paradies, 1626 gemalt von Roelant Savery, Gemäldegalerie Berlin

Fensterbank sitzend den marschierenden Hundertschaften mit Schlagstöcken und Helmen zuzuschauen.

Die jährlichen Kreuzberger Maifestspiele haben unseren Kiez geprägt.

Wir nehmen diesen Tag zum Anlass, uns mit dem Thema Arbeit zu beschäftigen.

Die Bibel behauptet, dass die Menschen arbeiten mussten, als sie aus dem Paradies vertrieben wurden – aber ist sie wirklich das Gegenteil eines paradiesischen Zustands?

Arbeit kann vieles bedeuten: Geld verdienen, soziale Teilhabe, Engagement, Anstrengung, Freude, das Absitzen von Pflicht, Langeweile, Überforderung, manchmal auch alles zu-

sammen. Es gibt Menschen, die nicht arbeiten können, weil sie gesundheitlich eingeschränkt sind, Menschen, die nicht arbeiten dürfen, weil das Aufenthaltsrecht es nicht zulässt, es gibt Menschen, die zwar arbeiten, aber nicht davon leben können.

Auch in einer Kirchengemeinde fällt sehr viel Arbeit an, aber leider werden die bezahlten Arbeitskräfte dafür immer weniger. Mit sinkenden Mitgliedszahlen und Ressourcen sinken auch die Stellen, die die Kirche besetzen kann. Die Arbeit wird aber eigentlich nicht weniger. Wie geht man damit um? Diese Frage können wir leider in diesem Heft auch nicht beantworten.

Traditionell engagieren sich Menschen in Kirchengemeinden ehrenamtlich. Das ist auch bei uns so, und wir möchten uns Gedanken darüber machen, wie wir bessere Bedingungen für sie schaffen können, sie besser vernetzen und unterstützen können. Vor allem möchten wir uns bei ihnen ganz herzlich für ihr Engagement bedanken!

In dieser Ausgabe der Botin stellen wir viele der Menschen vor, die haupt- und ehrenamtlich für die Gemeinde arbeiten. Vielleicht bekommt von Euch oder Ihnen ja jemand Lust, sich ihnen anzuschließen? (Wie das geht, erfahrt Ihr in dieser Ausgabe.)

Eure und Ihre Janna Düringer und Kris Huckauf

ARBEITSUNFÄHIGKEIT

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Von **Janina Lütt**

Ich wurde 2010 mit 34 Jahren bei voller Erwerbsminderung berentet. Damit bin ich eine von 1,38 Millionen Grundsicherungsempfänger*innen in Deutschland. Ich gehöre zu den Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keiner geregelten Erwerbsarbeit nachgehen können.

Als ich 2001 mein Fachabitur machte und eine abgeschlossene Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin hatte, konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich einmal so erkranken würde, dass ich nicht mehr arbeitsfähig wäre. Wir leben in einer Gesellschaft, die Leistung gern an Arbeitsfähigkeit festmacht. Wirtschaftlich gesehen bin ich nicht verwertbares Humankapital. Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit, und gerade die, die aus welchen Gründen auch immer keine Arbeit haben, diese Menschen dürfen wir nicht vergessen. Erwerbslose können uns über Arbeit aus ihrer Perspektive berichten, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse können uns bereichern auf einem Weg zu gerechter menschenwürdiger Arbeit. Denn als allererstes ist der Arbeitnehmer ein Mensch mit Gefühlen, Erfahrungen und Wünschen und kein „verheizbares Etwas“, an dem man sich bereichert.

Ich habe seit meiner Kindheit Depressionen, hinzu kamen andere psychische und körperliche Erkrankungen. Trotzdem habe ich es geschafft, Abitur zu machen und zumin-

dest für ca. fünf Jahre zu arbeiten. Dann wurden meine Erkrankungen so schwer, dass ich nicht mehr arbeiten konnte. Ich habe mich klinisch behandeln lassen, es folgten mehrere Therapien, denn ich wollte wieder arbeiten. Mein Erzieherberuf hat mir Freude gemacht und war mein Traumjob.

Was ich nicht wusste: Nicht alle Depressionsformen sind heilbar. Ich habe sehr viel Arbeit in meine Genesung gesteckt, deshalb funktioniere ich im Alltag ohne Betreuung. Ich kann meinen Alltag strukturieren und komme als alleinerziehende Mutter trotz meiner Einschränkungen klar. Wenn ich Hilfe brauche, bin ich mutig und ehrlich genug zu mir selbst, dass ich diese in Anspruch nehme, gerade wenn es um das Wohl meiner Tochter geht. Mehr geht einfach nicht. Zusätzlich noch zu arbeiten, würde mich überlasten. Ich kenne mich und meine Psyche mittlerweile gut.

Das Schlimmste an meiner Situation ist, sie anderen Menschen erklären zu müssen. Ich sei doch so jung, warum ich denn nicht arbeiten würde. Psychische Erkrankungen sieht man einem Menschen nicht an. Für jemanden, der nie psychisch krank war, sind sie ein Rätsel. Aus eigener Erfahrung sage ich dann: Sei froh, denn das wünsche ich niemandem. Psychische Erkrankungen sind wie körperliche Erkrankungen real und belasten sehr. Mittlerweile ist die





Gesellschaft über dieses Thema etwas besser aufgeklärt, sodass meine Depression meistens akzeptiert wird.

2010 musste ich mit damit abfinden, dass ich dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehe. Für mich war das eine Katastrophe. Ich wollte, aber konnte nicht, dabei hatte ich oft genug versucht, wieder auf die Beine zu kommen, um arbeiten zu können. Ich fühlte mich wertlos, gescheitert und vor allem aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Ich gehörte nicht mehr dazu, weil ich nicht mehr funktionierte. Dabei wollte ich das so sehr. Ich brauchte Jahre und weitere Therapien, um zu akzeptieren, dass ich mein Leben lang mit meinen Erkrankungen leben werde und diese mir Erwerbsarbeit nicht ermöglichen. Der Verlust von Arbeitsfähigkeit ist eine Krise, die jeder Betroffene anders meistert. Wie ist es, wenn man ein Leben lang nicht kann, eingeschränkt ist, behindert? Ich musste mich vollkommen neu begreifen. Wir definieren uns zum größten Teil über das, was wir tun. Wer bin ich also ohne Arbeit? Wie ist es, in einer Leistungsgesellschaft zu existieren, in der man genau diese nicht leisten kann? Ohne Arbeit zu sein, ist immer noch negativ besetzt.

Die Klischees und der Klassismus rund um Erwerbslosigkeit sind immer noch fest im neoliberal geprägten gesellschaftlichen Denken verankert. Arbeit ist für manche beinahe Fetisch oder Religionsersatz. Umso dankbarer bin ich, mich in Texten wie diesem als Autorin dazu verhalten zu können, dass es Menschen gibt, die nicht arbeiten könne.

Was mir geblieben ist, ist meine Liebe zu Schreiben und Vermitteln. Ich mache mich als Armutsaktivistin für armutsbetroffene Menschen stark, indem ich Vorurteile durch Fakten widerlege und das Thema Armut mit all seinen Facetten sichtbar mache. Das kann ich in meinem eigenen Tempo und unter Berücksichtigung meiner Erkrankungen.

Mein Wert als Mensch hängt nicht von meiner Leistung ab. Ich habe eine wunderbare Tochter, einen verständnisvollen Freundeskreis und einen Mann, den ich liebe. Ihnen ist es egal ob ich arbeite oder nicht, denn sie schätzen an mir meine Persönlichkeit und nehmen mich so an, wie ich bin, mit allen Einschränkungen. Wichtig ist, dass ich weiß, das meine Situation nicht meine Schuld ist. Niemand sucht sich aus, arbeitsunfähig zu werden. Niemand sucht sich aus, psychisch oder körperlich schwer krank zu werden. Daher wünsche ich mir mehr Verständnis für Menschen, die ohne Arbeit sind, jeder einzelne von ihnen hat seine Geschichte

und seine Gründe, warum seine Situation so ist wie sie ist. In Deutschland gab es 2022 1,8 Millionen Erwerbsunfähige, davon waren 659.000 Menschen über 65 oder älter. 531.000 Erwerbsunfähige sind zwischen 18 und 64, berichtete das Statistische Bundesamt im Jahr 2023.

Was mich als Armutaktivistin aber am meisten schockiert: 790.000 Menschen, die 2023 erwerbstätig waren, mussten zusätzlich Bürgergeld beziehen, da ihr Lohn nicht zum Leben reicht! Wir sprechen hier von arbeitenden Menschen, den sogenannten Aufstockern, die man auch als „Working Poor“ bezeichnet. Diese Menschen sind TROTZ Arbeit armutsbetroffen.

In der unsäglichen „Debatte“ um das Bürgergeld wird gern verschwiegen, dass Bürgergeld nicht nur Erwerbslose beziehen, sondern oft auch jene Aufstocker und Auszubildende. Dass das Bürgergeld 2023 um 52 Euro erhöht wurde, erhitzte die Gemüter in ganz Deutschland, dabei war diese Summe nichts anderes als die lang ersehnte, eigentlich unzureichende Inflationsanpassung. Da wurde es mir von arbeitenden Menschen geneidet, 52 Euro monatlich mehr zu bekommen, anstatt sich die Frage zu stellen, warum ihre Löhne nicht höher sind, warum Arbeit nicht besser und gerechter bezahlt wird. Warum verdienen Frauen immer noch

weniger als Männer? Wieso wird „Carearbeit“ wie Kindererziehen und Pflegen nicht wertgeschätzt? Und jetzt soll im sozialen Bereich an Bürgergeldempfängern gespart werden? An den Menschen die kaum eine Lobby haben?



Ein Staat, in dem Arme und Kranke diskriminiert werden, ist kein „sozialer“ Staat, sondern hat ein moralisch-ethisches Problem. Wir müssen weiter für eine soziale und gerechte Arbeitswelt kämpfen, nicht nur am 1. Mai! Arbeit muss sich lohnen, aber nicht auf Kosten von Familie, Gesundheit und Altersarmut!

Janina Lütt ist armutsbetroffen und schreibt als Kolumnistin regelmäßig unter anderem für den Freitag über den Alltag mit zu wenig Geld, über die Sozialpolitik aus der Perspektive von unten, über den Umgang mit ihrer Depression und über das Empowerment durch das Netzwerk #ichbinarmutsbetroffen: @armutsbetroffen

ARBEIT UND EINKOMMENSGERECHTIGKEIT

EINE BUCHVORSTELLUNG

Von **Kristina Vaillant**

Arbeit hält uns am Leben, jedenfalls die meisten von uns. Bei denjenigen die kein nennenswertes Vermögen haben, die keine Mieten aus Immobilienbesitz beziehen oder Anteile an Unternehmen besitzen, landet allein das Einkommen, das sie mit ihrer Arbeit erwirtschaften, auf dem Konto. Ich war ziemlich überrascht, als ich vor ein paar Jahren las, dass fast 40 Prozent der Haushalte in Deutschland praktisch kein Vermögen haben. Einerseits schockierte mich die Zahl, andererseits beruhigte sie mich, denn ich wusste jetzt, dass ich nicht zu einer kleinen Randgruppe gehöre, eher zum Mainstream. Vermögen bilden Deutsche meist, weil sie erben, nicht weil sie arbeiten.

Die vielen, die keine Vermögen haben, leben ausschließlich von ihrer Hände und Köpfe Arbeit. Das Einkommen geht für die Grundbedürfnisse drauf, fürs Wohnen, für Essen, für Kleidung und Mobilität. Wer kein Vermögen hat, lebt oft von der Hand in den Mund. Vielen reicht der Lohn nicht einmal, um einen Notgroschen zurückzulegen oder um für Anschaffungen zu sparen. Wie es diesen Menschen geht, wie sie es schaffen, nicht zu verzweifeln, sich dem Druck und der Scham, trotz Arbeit arm zu sein, nicht zu ergeben, erzählt Julia Friedrichs in ihrem 2021 erschienen Buch „Working Class. Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können“.

Friedrichs will ganz genau hinsehen und den Rissen in unserer Gesellschaft nachspüren. Das Band, so Friedrichs, das unsere Gesellschaft zusammenhielt, hält nicht und stützt nicht mehr alle. Damit meint sie den bescheidenen Wohlstand und die Sicherheit, die einmal für alle, der arbeiteten, erreichbar war. Eine Zeit, die seit den 1980er Jahren sukzessive zu Ende ging: erst hohe Arbeitslosigkeit, dann Deregulierung des Arbeitsmarkts (z.B. befristete Arbeitsverträge und Minijobs), Auslagern von Arbeitsplätzen, Ich-AGs, Globalisierung, Siegeszug des Finanzmarkts.

Julia Friedrich berichtet von den Eltern zweier Schulkinder, beide hervorragend ausgebildete und ausgezeichnete Musiker, die in der öffentlichen Musikschule und privat für ein Stundenhonorar Kleinen und Großen das Klavierspielen beibringen für ungefähr 25 Euro pro Stunde. Die Einnahmen müssen reichen, um Ferien und Krankheit zu überbrücken. Keiner darf krank werden, alle müssen im durchorganisierten Familienbetrieb funktionieren – auch die Kinder. Oder von dem Arbeiter, der seit 2002 in Berlin im Blaumann die Bahnsteige und Fahrkartenselbstbedienungsstellen, Treppen und Eingangsbereiche der U-Bahn reinigt. Wer nicht nur im Regierungsviertel der Stadt und Unter den Linden unterwegs ist, weiß was das heißt: nicht nur Laub,

Zigaretten, achtlos fallen gelassene Taschentücher und Essensreste, auch Urin, Spritzen, Kotze und menschliche Exkremente sind wegzuputzen. Die Reinigungskraft hat 40 Minuten pro Bahnhof, die Reinigungsfirma zahlt etwas mehr als Mindestlohn. Noch bis in die 90er Jahre haben BVG-Angestellte diese Arbeit verrichtet, Schmutzzulage und Betriebsrente inklusive. Heute ist das eine Arbeit im Niedriglohnbereich. Jeder fünfte Erwerbstätige in Deutschland arbeitet für so wenig Geld – weniger als Zweidrittel des Medianverdienstes in Deutschland (der Wert, der genau in der Mitte liegt, wenn man alle Einkommen aufsteigend anordnet). Ein Vermögen – und sei es noch so klein – lässt sich davon nicht aufbauen. Heute erst recht nicht. Als Julia Friedrich das Buch schrieb, hatte Russland noch nicht den Krieg gegen die Ukraine losgetreten. Der Preis für Essen und eine warme Wohnung hat seitdem stärker zugelegt als die allgemeine Inflationsrate. Arbeit hält uns am Leben – in Deutschland oft mehr schlecht als recht. Derweil boomt der Aktienmarkt.



Julia Friedrichs:
Working Class.
Warum wir Arbeit brauchen,
von der wir leben können.
Berlin Verlag, 2021.

SUCHET DER STADT BESTES

1. MAI IN KREUZBERG – EIN RÜCKBLICK

Von **Jörg Machel**

„Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7) lautet ein Appell in der Bibel. Dieser Satz stellt für unsere Kirchengemeinde am Lausitzer Platz jedes Jahr zum 1. Mai eine ganz besondere Herausforderung dar. Seit nun schon über zwanzig Jahren gab es noch keinen einzigen 1. Mai, an dem nicht irgendwann Steine geflogen wären. Einer schlechten Tradition folgend beginnt irgendwann die Randalie, später brennen ein paar Müllcontainer, manchmal dann auch Autos.

Damit das anders wird, wurden schon viele Strategien ausprobiert. So ganz aufgegangen ist noch keine. Einmal haben wir Autonome und Polizisten in unsere Kirche eingeladen, um über die Ursachen der Gewalt zu sprechen und nach Auswegen zu suchen. Sowohl den Autonomen als auch den Polizisten fiel es schwer, die Sprache der jeweils anderen zu verstehen. Zunächst gab es nur Positionen, in denen der andere zum Klischee verkam. Die Atmosphäre änderte sich, als ein Einsatzleiter der Polizei begann, nicht über die Autonomen, sondern von den eigenen Leuten zu sprechen. Dass so ein Einsatz viele seiner jungen Kollegen überfordert. Wie bei manchem Todesangst aufkommt, wenn er mit Steinen bombardiert wird.

Jugendliche Randalierer erzählten, wie sie im Lauf der Nacht immer stärker in den Strudel der Gewalt hineinge-

zogen wurden, ohne dass sie es eigentlich vorhatten und ohne irgendwelche Ziele damit zu verbinden. Kamen die Krawalle in den ersten Jahren noch aus dem Kiez selbst, so sah man in den folgenden Jahren schon Tage vorher klapprige VW-Busse mit Kennzeichen aus der ganzen Bundesrepublik. Die Leute reisten extra an, um bei dem Spektakel dabei zu sein. Selbst jene Kreuzberger, die anfangs noch mit einer gewissen Spannung zugeschaut hatten, begannen zu begreifen, dass diese Randalie zu ihren Lasten ging: Die eigene Haustürscheibe war zertrümmert, der Spielplatz der Kiezkinder war ramponiert und der morgendliche Gang zum Auto geschah in dem mulmigen Gefühl, dass vielleicht die Reifen zerstoichen waren.

Ich habe versucht herauszufinden, woher das enorme Gewaltpotential kommt, das sich da Jahr für Jahr entlädt. Vielleicht fehlt es ja tatsächlich in unseren Städten an einer Kultur, in der Jugendliche ihren Mut zeigen können: beispielsweise in Straßenwettkämpfen, wie man sie auf italienischen oder spanischen Stadtfesten finden kann, mit festen Regeln und klaren Grenzen. Sonst vermischt sich dieses natürliche Bedürfnis, seine Kräfte zeigen zu wollen, mit dem Gefühl der Chancenlosigkeit und geht eine gefährliche Verbindung ein.



Foto: Oliver Feldhoff

Lausitzer Platz, 1. Mai 2016

Nachdem ich viele Jahre die Polizeiaktionen von der Straße her beobachten konnte, habe ich den Ersten Mai einmal an der Seite des Polizeipfarrers erlebt. Mit ihm habe ich die verletzten Polizisten in Empfang genommen, habe die Hilflosigkeit, die Wut und den Entscheidungsdruck von dieser Seite aus miterlebt.

„Suchet der Stadt Bestes“ ist ein schönes Motto für einen Kreuzberger Christen – aber wie macht man das? Irene meinte einen Fingerzeig Gottes zu erkennen, als sie einmal zusah, wie eine alte Frau auf einen Steinewerfer zuing und ihm mit großer Selbstverständlichkeit den Stein aus der Hand nahm. Sie erklärte ihm, dass das ihre Bäckerei sei, auf die er da ziele, und dass er das mit den Splitterbröt-

chen mal nicht zu wörtlich nehmen solle. Alle lachten, und selbst der Steinewerfer grinste verlegen.

Seit diesem Erlebnis zieht Irene an jedem Ersten Mai durch die Straßen und redet mit den Leuten. Sie hat keine Scheu, sowohl einem Randalierer als auch einem Polizisten ihre Hand auf die Schulter zu legen und mit ihrem Berliner Mutterwitz etwas Ruhe in eine aufgeheizte Situation zu bringen. Manche finden das vielleicht naiv, vor allem jene, die immer auf große Lösungen aus sind. Statt an ihrer Wut und Hilflosigkeit zu ersticken, tut Irene das, was in ihrer Macht steht – nicht mehr und nicht weniger. Und diese persönliche Strategie der Deeskalation hat funktioniert. Irene kann es bezeugen.

(Dieser Artikel erschienen im paternoster 15. Jahrgang Nr.1, 2011, Zeitschrift der Emmaus-Ölberg-Gemeinde)

NACHT- UND MORGENGEBET

NEUES GOTTESDIENSTFORMAT IN DER MELANCHTHON-KIRCHE

Seit Aschermittwoch gibt es ein neues Gottesdienstformat in der Melanchthon-Kirche: jeden **Mittwochabend um 21Uhr** findet ein gesungenes Nachtgebet statt. 30Minuten Hören – Singen – Stille – Beten. Im Zentrum jedes Nachtgebetes steht eine Meditation zur Lesung durch eine Pfarrperson oder ein Gemeindeglied und eine musikalische Improvisation.

Weiterhin unverändert findet an jedem **Dienstagmorgen um 9 Uhr** eine Laudes – ein gesungenes Morgenlob – in der Melanchthonkirche statt mit anschließendem Frühstück.



PILGERZENTRUM

BEGEGNEN – UNTERWEGSSEIN – AUSTAUSCHEN

Thomas Knoll, Pilger-Begleiter

Liebe Pilgerfreunde und Neugierige!

ein Zusammengehen von Kirchgemeinden ist wie das gemeinsame Unterwegssein eine besondere Herausforderung. Jeder und jede wünscht sich für seinen Kirchenstandort das Beste. Mit dem Pilgerzentrum an St. Jacobi gehen wir neue Wege und eröffnen neue Räume für eine Gemeinschaft auf Zeit.

So freuen wir uns, dass Schüler: innen vom Evangelischen Gymnasium des Grauen Klosters aus Berlin sich viele Gedanken gemacht haben für die Umgestaltung unsere Pilgerkirche. Bereits jetzt können Besucher: innen in St. Jacobi die Ergebnisse in einer Kleinausstellung besichtigen. Ein Dankschön an alle Beteiligten.

Auch dieses Jahr setzen wir die Tradition der Begegnung und des regen Austausches in Berlin fort. Herzliche Einladung zu den Pilger-Vespers im Mai, Juli und September wieder am gewohnten Ort in St. Jacobi.



Pilgerzentrum
St. Jacobi Berlin



GEFÖRDERT DURCH
EVANGELISCHE KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-
SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

Am Ostermontag starten wir in die Pilgersaison 2024. Wir brechen auf mit den Emmaus-Jüngern. Start ist um 11.00Uhr im Atrium von St. Jacobi. Seid neugierig und lasst Euch überraschen was alles so auf einem Pilgerweg sich ereignen kann.

Möge in deinem Herzen die Gewissheit wohnen, dass nach jedem Regen die Sonne wieder scheint.

Herzlichst Euer Pilgerbegleiter
Thomas N.H. Knoll

Mehr Infos unter www.pilgern-im-osten.de

PILGERTERMINE



JAKOBUSGESELLSCHAFT
BRANDENBURG-IDEREGEION E.V.

Der nächste **Pilgertreff** im **Gemeindesaal an St. Jacobi:**

Freitag, 12. April und 10. Mai um 19.15Uhr
mit Erlebnisberichten von Pilgerwanderungen auf den Jakobswegen in Europa

Mehr Infos unter: www.brandenburger-jakobswege.de





Osterbild des Rothenburger Malers Wilhelm Schacht

Pilgern an Ostern mit den Emmaus-Jüngern

Brich auf!

Ostermontag 01. April 2024

11.00 bis ca. 14.30 Uhr

Treffpunkt: 11.00 Uhr im Atrium von St. Jacobi

Pilger-Begleitung: Thomas N.H. Knoll & Team

Das Pilger-Zentrum lädt ein zum STATT-WEGE Pilgern:

„Schweigend durch den Großen Tiergarten“

Einfach das Aussteigen wagen von einer arbeitsreichen Woche, dem Homeoffice, hindurch in die Zeit des Erwachsenens der Schöpfung. Der Einsamkeit entfliehen und Gemeinschaft auf Zeit erleben.

Ein Pilgerweg für Neugierige und Bekannte, um selbst zu erfahren, wie es sich anfühlt im **SCHWEIGEN einen Weg zu Be-Gehen**. Einfach Hin-Hören oder Hin-Schauen – einfach sich dem SCHWEIGEN öffnen in der vorfrühlingshaften Jahreszeit.

(bitte auf wettergemäße Kleidung achten)

3. Freitag im Monat um 18 Uhr – 19. April 2024

Treffpunkt Atrium St. Jacobi-Kirche mit Pilger-Begleiter Thomas N.H. Knoll & Team

Infos: t.knoll@evkgk.de Anmeldung nicht erforderlich
Mehr Info unter www.pilgern-im-osten.de



Foto: T. Nordhausen (CC BY-NC-SA 2.0 Deed)

Unterwegs auf einem mittelalterlichen Pilgerweg mit den Schlüsselworten der Hl. Brigitta von Schweden

Ökumenische Pilgerwanderung von Berlin nach Bad Wilsnack

Auf dem inneren Weg verbinden wir uns mit den Schlüsselworten des Pilgern der Hl. Brigitta von Schweden. Der äußere Weg führt uns über Alt-Heiligensee, Flatow, Fehrbellin, Barsikow, Barenthin, Klein Leppin zur Wunderblutkirche in Bad Wilsnack.

Vom 26. April bis 04. Mai 2024

Unsere Pilgerwanderung beginnt am Freitagabend um 19 Uhr mit einem Kennenlernabend im Pilgerzentrum St. Jacobi.

Der Weg erfordert eine gute Kondition (Tagesstrecken um 20-25 km) auf waldartigen und befestigten Feld- und Ortswegen. Es ist wettergemäße Kleidung und Schuhwerk erforderlich. Unsere Pilgerunterkünfte sind vielfältig von einfachen Gemeinschaftsräumen, in Kirchen und Kirchtürmen mit Isomatte, Schlafsack bzw. mit Feldbetten/ Betten. Auf der Pilgerwanderung begleitet uns ein Boni-Bus. Es besteht somit die Möglichkeit, dass Schlafsack und die Isomatte dort mitreisen. Die Versorgung erfolgt tagsüber aus dem Rucksack. Die Anreise nach Berlin und die Rückreise von Bad Wilsnack erfolgt auf eigene Kosten und in eigener Verantwortung. Stornierung ist bis zum 11. April kostenfrei möglich.

Der Teilnehmerbeitrag (Bitte anfragen – stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest) beinhaltet die Aufwendungen für die vorgebuchten Pilgerunterkünfte, die Gemeinschaftsversorgung am Morgen und am Abend, mit Ausnahme des Ankunfts-

tages in Bad Wilsnack.

Die Pilgergruppe ist auf max. 12 Teilnehmende begrenzt. Mit der Überweisung des Beitrags werden die Teilnahmebedingungen anerkannt. Es gilt die Reihenfolge der Anmeldung und der Gutschrift des Teilnehmerbeitrags. Änderungen hinsichtlich der Teilnehmerzahl vorbehalten

Verbindliche Anmeldung bis 06. April 2024 via Mail: ellennemitz@me.com

*Herzlich Ihr/ Eure
Pilger: innen:*

Ellen Nemitz, Pfarrerin/ Pilgerkapelle Stralsund – Ökumen. Pilgerinitiative Vorpommern e.V.

Marion von Brechan, Tourismuspastoral des Erzbistums Berlin
Thomas N.H. Knoll, Prediger & Netzwerkkoordinator an St. Jacobi Pilgerzentrum Berlin (Ev. KG Kreuzberg)



FRIEDENSGETET IN SANKT THOMAS

2. JAHRESTAG ÜBERFALL AUF DIE UKRAINE

Von **Ermano Meichsner**

Anlässlich des zweiten Jahrestages des russischen Überfalls auf die Ukraine fand am 24. Februar 2024 auf Initiative des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg ein Friedensgebet in der vollen Kirche Sankt Thomas statt.

Msgr. Dr. Hansjörg Günther leitete die feierliche Andacht, an der seitens der EKBO die Pröbstin Dr. Christina-Maria Bammel, Pfarrer Matthias Puppe (EKBO) und Pastor Dietmar Päschel von den Siebenten-Tags-Adventisten und als Gastgeber Erzpriester Oleh Kovalenko von der Ukrainisch-Orthodoxe Kirchengemeinde teilnahmen. Die Seligpreisungen aus dem Matthäusevangelium trugen Vater Oleg in ukrainischer und Tetyana Farbatyuk und Danilo Vakariuk in deutscher Sprache vor.

In meiner Predigt stand das Thema Gastfreundschaft im Mittelpunkt:

„Die biblischen Geschichten zeigen, dass Gastfreundschaft in der Heiligen Schrift als eine Tugend angesehen wird, die nicht nur eine höfliche Geste ist, sondern auch eine Verpflichtung, anderen in ihrer Not beizustehen und ihnen mit Liebe, Großzügigkeit und Respekt zu begegnen. Es ist die verdammte Pflicht eines jeden Christenmenschen, wie es Abraham, der barmherzige Samariter oder Martha und

Maria vorgelebt haben, Menschen in Not Gastfreundschaft zu gewähren. Das walte Gott.“

In der Orthodoxen Friedensekonomie - der orthodoxen Tradition entnommen - beteten alle anwesenden Geistlichen für die Menschen in der Ukraine, deren Leben und Existenz seit nunmehr zwei Jahren durch einen sinnlosen Krieg gefährdet sind, die zur Flucht gezwungen werden, um ihre Zukunft bangen und sich endlich Frieden wünschen:

„Stärke die Menschen, die sich in dieser Zeit großer Gefahr in ihrem unermesslich tiefen Glauben, Vertrauen und in ihrer Liebe zu Dir, die sie ihr ganzen Leben lang gehegt haben, an Dich wenden. Herr, sende Deine himmlischen Engel herab, die vom Beschützer der Stadt Kyiw, Erzengel Michael, geleitet werden, um den Wunsch des Aggressors, unser Volk zu zerstören, zu bannen.“

Nach dem Friedensgebet begrüßte Bischof Dr. Stäblein von der EKBO die Ukrainische Gemeinde:

Bei dem Tod gibt es keine Hierarchie, wir beklagen und betauern alle Toten. Aber es gibt einen Aggressor. Es gibt verantwortliche für das Morden und Sterben und für den brutalen Bombenterror auch in diesen Tagen – das dürfen



wir nicht verschweigen. Wir hören nicht auf, für den Frieden zu beten, der diesen Namen verdient, kein Triumphfrieden, Frieden für Gerechtigkeit und die Freiheit für die Ukraine. Mit Einigen aus der ukrainischen Gemeinschaft durfte ich zusammensitzen - ich habe gefragt: ‚Haben Sie Hoffnung und woher nehmen Sie die Hoffnung?‘ Sie haben geantwortet ‚Von Gott, ja von Gott‘.“

Im Anschluss las in der szenischen Lesung „Zerrissene Gegenwart“ unter anderem Jan Uplegger aus der Ukrainischen Gemeinde vor. Hier einige Zitate:

„Es ist Krieg. Er verändert die Art und Weise, wie wir in der Zeit leben. Zehntausende Menschen sterben, ganze ukrainische Städte verschwinden. Bombenalarm, Staus vor Geldautomaten, Einberufungsämter - beim Spaziergang mit dem Hund - wer hat die Schlüssel zum Bombenkeller? Keine Ahnung. Wir gehen wieder heim, kochen Kaffee, so vergeht der erste Schock. Bist nicht bereit für Frieden, aus purer Gewohnheit zu überleben.“

Was soll es bedeuten, dass im Frühling tausende Blüten zu explodieren scheinen, während in Nähe nur zwei Schritte von uns entfernt in Butscha und in Mariupol Minen explodieren? Keine Angst, Krieg wird nicht durch Speichel übertragen, noch nicht mal durch Blut.“

WOLLEN SIE MITMACHEN?

SINNVOLLES TUN – DIAKONISCH HANDELN

Ursula Meierkord



Sitzen Sie manchmal auch zu Hause und denken: „Was könnte ich denn jetzt tun? Der Haushalt ist gemacht, die Kinder schon lange aus dem Haus. Könnten ja ruhig öfter anrufen! Habe heute noch mit niemanden gesprochen... Eigentlich hätte ich Zeit zu verschenken. Mit anderen zusammenkommen, etwas gemeinsam tun, etwas Sinnvolles?“

Wir hätten für Sie ein paar Angebote: z. B. einmal in der Woche in der Frühstücksstube helfen, dort wird mittwochs und donnerstags Essen an Bedürftige ausgegeben. Eine warme Suppe, ein Teller mit Brot, Butter, Wurst, Käse... je nach Wunsch, Salat, Obst oder Joghurt. Von 8:15 bis 12:30 Uhr arbeitet man mit ein, zwei anderen zusammen. Die Gäste freuen sich darüber, zwei Stunden mit anderen im Warmen zu sitzen, etwas zu Essen zu bekommen.

Um sonntags Gottesdienst abzuhalten, braucht es nicht nur eine Pfarrerin, einen Pfarrer die oder der predigt, man braucht jemanden, der die Kerzen anzündet, für Blumen auf dem Altar sorgt, die Glocken läutet, Gesangbücher ausgibt, die Kollekte einsammelt, für das Predigt-Nachgespräch Kaffee kocht, Tassen bereitstellt, anschließend alles abwäscht ... Von 10:00 bis ca. 13.00 Uhr hat man zu tun. Wir

nennen das Kirchdienst. Den kann man auch gut zu zweit machen, das ist leichter, macht mehr Freude.

Lesen Sie gern vor? Würden Sie einen der vorgegebenen Bibeltexte in Absprache mit der Pfarrerin/ dem Pfarrer im Gottesdienst vorlesen? Sind Sie gut zu Fuß und würden Sie eine Person, die nicht gut laufen kann oder im Rollstuhl sitzt, mit in die Kirche bringen und zurück?

Für all diese Tätigkeiten werden Menschen gebraucht, die freiwillig mithelfen. Dadurch kommen Sie mit Gemeindegliedern ins Gespräch, kommen mit anderen näher in Kontakt, können sich sinnvoll einbringen. Mir verschafft das ein gutes Gefühl. Ich bin im Ruhestand, froh nicht mehr so stark wie im Beruf eingespannt zu sein, mehr Zeit für mich zu haben. Aber manchmal habe ich davon auch zu viel und Kontakt tut mir gut. Deshalb bringe ich mich in die ehrenamtliche Arbeit in meiner Gemeinde ein. Meine Aufgabe ist es, andere zu finden, die mitmachen, mit denen werde ich Kontakt halten, die Aufgaben und Termine koordinieren u. a. Je mehr wir werden, desto weniger muss jeder einzelne tun!

Haben Sie Fragen? Überlegen Sie mitzumachen?

Melden Sie sich bei mir: Tel.: 030 - 61 28 38 69 (AB)

Mail: u.meierkord@evkgk.de

KEINE SPIELSTRASSE OHNE DICH!

BÖCKH-SPIELSTRASSE



Die Böckh-Spielstraße findet seit August 2019 von April bis September jeden Mittwoch Nachmittag statt.

Nun steht sie ab Mai 2024 vor dem Aus, weil es an Menschen fehlt, die die Betreuung übernehmen.

Du willst, dass es weitergeht?
Dann mach mit!

Was hast Du zu tun?

- Warnweste anziehen.
- Absperrung um 14 Uhr auf- und/oder um 18 Uhr abbauen.
- 2 oder 4 schöne Stunden mit Spaß auf der Spielstraße verbringen.
- Als Ansprechperson zur Verfügung stehen.



Anschauliche Erläuterung in unserem 15-minütigem Schulungsfilm.

<https://www.youtube.com/watch?v=NIAvrLk4yq8>

Komm zum Info-Treffen am Mittwoch, 17. April 2024, 18.30Uhr, im Gemeindesaal der Melanchthonkirche am Planufer 84. Oder trage Dich gleich verbindlich hier für die 2-stündigen Schichten ein:



In unserem Schichtplanungstool siehst Du, wo noch Leute gebraucht werden.

www.kiezlotsinnen.de

- Registriere Dich einmalig mit Namen und E-Mail-Adresse.
- Trage Dich in die Schichten ein, die Du verbindlich übernehmen kannst.
- Je mehr Leute mitmachen, umso weniger Aufwand für alle.

Kontakt:

Cornelia Dittrich, info@spielstrassen.de , 0172-7483990


Ich arbeite in der Frühstücksstube ...




... weil ich hier
einen Job habe,
der mir Struktur
gibt und ich mit
netten Leuten zu-
sammen arbeite.
Roy

... weil ich gerne koche
und Gäste bewirte und dieses
soziale Engagement eine ideale
Verbindung von beidem ist.
Annelie





Dich
könnten
wir noch
brauchen!



... weil es bereichernd ist,
unseren Gästen wenigstens
zwei Stunden in der Woche
eine behagliche Umgebung,
Essen und das Gefühl des
Angenommenseins zu geben.

Ulrike

... weil ich ein
bisschen meiner Zeit
für andere da sein
will, denen es gerade
nicht gut geht.

Kludia



LANGJÄHRIGE, NICHT-GANZ-SO-LANGE UND ERST-SEIT-EIN-PAAR-WOCHEN SINGENDE CHORWOCHENENDE DER KANTOREI IN SCHLOSS GOLLWITZ

von Almut Bouchon und Elke Salecker

„Gehn ma Tauben vergiften im Park ...“ sind die letzten Töne des Chorwochenende-Samstags im Schloss Gollwitz. Sie beenden den bunten musikalischen Abend nach einem intensiven Probenstag. Es ist wie auf der letzten Chorfahrt vor fünf (!!!) Jahren, und nichts mehr ist davon zu spüren, dass Corona den Chor lange ausgebremst hat und wir zeitweilig nicht oder nur in Quar- und Quintetten im Gottesdienst mit und ohne Maske gesungen haben und noch vor einem Jahr zu wenige für die Johannes-Passion waren.

Vom 16. – 18. Februar waren wir – langjährige Singende der Kantorei, die schon beim ersten Probenwochenende in Gollwitz dabei waren, nicht-ganz-so-lange Singende, die immerhin schon 2019 mit zum Probenwochenende waren und erst-seit-ein-paar-Wochen Mitsingende – zusammen unterwegs, um die Johannes-Passion für unser Konzert im März intensiv zu üben. Klar kann man alle Töne auch an den Dienstagabenden lernen, aber einmal nicht nach einem Arbeitstag, sondern am Samstag und Sonntag zusammen in die Noten zu schauen hilft bei der Konzertvorbereitung ungemein. Zumal Christoph auch nach mehreren Stunden intensiven Probens immer noch neue Ideen hat, uns die Töne so zu entlocken, dass es klingt, wie er es sich vorstellt. Nochmals ein großes Dankeschön an

Christoph! Ein Dankeschön auch an Andrea, die Christoph tatkräftig unterstützt hat und besonders knifflige Quartett-, Quinten und Rhythmen mit den Einzelstimmen im kleinen Studierzimmer mit Blick auf den Park von Schloss Gollwitz einstudiert hat.



Ein Chorwochenende ist nicht nur wegen der Proben schön, sondern auch weil man Gelegenheit hat, mit den anderen zu quatschen, was man ja in der Chorprobe nicht darf (und auch nicht tut oder zumindest fast nie). Wir haben diese Gelegenheit ausgiebig genutzt und nicht nur mit denen geplaudert, die rechts und links von uns in der gleichen Stimmgruppe singen. Noch schöner wird ein Chorwochenende, wenn man es in einem Haus wie Schloss Gollwitz verbringen kann und von bequemen Betten über gutes Essen bis zur Kirche für die Abendandacht und der schönen Umgebung für einen Spaziergang alles dabei ist. Schön war's. Ein letztes Dankeschön an Antje für das Organisieren des Wochenendes. Nächstes Jahr auf jeden Fall wieder!

ÖLBERG-CHOR

EMMAUS-KIRCHE

Fr. 26.4.2024, 20 Uhr

Sa. 27.4.2024, 20 Uhr

EMMAUS-KIRCHE

Psalmen

Psalmvertonungen für
Chor, Solo und Orgel

Werke von Brahms, Britten, Dvorak,
Hayes, Ives, Koch, Mendelssohn Bartholdy,
Rutter, Schulz, Schütz, van Nuffel, Victoria

Ölberg-Chor

Luana Welte Sopran

Graham Cox Orgel

Leitung: KMD Ingo Schulz

Emmaus-Kirche,
Lausitzer Platz 8a

10997 Berlin-Kreuzberg

Das Buch der Psalmen – was für ein Fundus an Texten! 150 Dichtungen von der Klage des Einzelnen bis zum Lob alles Lebendigen. Ein Teil dieser Texte ist durch Musik weltbekannt und berühmt geworden, vieles, was nicht vertont wurde, ist eher unbekannt geblieben.

Aus der großen Menge an Psalmvertonungen, die uns aus den vergangenen Jahrhunderten bis ins 21. Jahrhundert überliefert sind, hat sich der Ölberg-Chor eine spannende Zusammenstellung gesucht, von doppel-chöriger Musik des Frühbarock bis zu teilweise experimentellen Werken

des 21. Jahrhunderts reicht die Spannweite. Natürlich dürfen Werke von Schütz, der bereits in seinem op. 2 zwanzig Psalmen vertonte und die bekannten Klassiker wie „Denn er hat seinen Engeln“ von Felix Mendelssohn Bartholdy da nicht fehlen.

Eintritt: 5,- bis 20,- € (VVK 5,- bis 18,- €)

Vorverkauf bis 22.04.2024 über den Chor
und unter 030-6169310

ZWÖLFKLANG

a cappella



PASSIONS- & OSTERKONZERTE

Freitag **05.04.24** 18 Uhr

Berlin-Kreuzberg
St. Thomas, Mariannenplatz

Samstag **06.04.24** 18 Uhr

Berlin-Wannsee
Andreaskirche, Lindenstraße 1

www.zwoelfklang.de



BABY-LIEDER-SINGEN

FÜR KINDER BIS 18 MONATE

Die positive Wirkung der Musik für die Entwicklung von Kindern ist bekannt und erforscht. In unserem Kirchenraum werden wir mit den Melodien alter und neuer Lieder vertraut. Es ist nicht wichtig, ob Sie als Eltern „singen können“. Es ist nur wichtig, dass Sie überhaupt mitsingen. Das Kind empfindet die Stimmen der Eltern als vertraut und schön. Der ritualisierte Ablauf der Singstunde bleibt über die Wochen gleich.



Wir treffen uns im Kirchsaal der Melanchthon-Kirche am Planufer 84, 10967 Berlin.

Die nächsten Termine:

13., 20., 27. Februar und 12., 19. März

jeweils dienstags 10:30 Uhr, Dauer: 30 ca. Minuten

Bitte eine Decke mitbringen, auf welcher das Kind liegen kann.

Nach dem Singen gibt es Kaffee und Tee.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Info und Anmeldung:

Kreiskantor Christoph Ostendorf (c.ostendorf@evkgk.de)



PASSIONS- UND ORGELKONZERT

Freitag, 5. April 2024, 18:00

St.-Thomas-Kirche

Zwölfklang a cappella

SAXOPHON UND BAROCK

Freitag, 12. April 2024, 19:00 Uhr

Ölberg-Kirche

Saxophonensemble x steps beyond, Leitung: Wolfgang

Kogler; Solist: Denni Koch, Baritonsaxophon

Eintritt frei

KAMMERKONZERT

Sonntag, 14. April 2024, 17 Uhr

Melanchthon-Kirchsaal

Musik von Bach, Mendelssohn, Doppler, Gluck u.a.

Mutlu Isdar, Querflöte; Elena Bergmann, Klavier

Eintritt frei

ORGELKONZERT

Sonntag, 21. April, 15-18 Uhr

Sophienkirche Berlin-Mitte (!)

mit Organisten des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte

Eintritt frei

DAS BERLINER PUPPENTHEATER – FAMILIE WUTZ

Montag, 22. April 2024, 15:30 und 17:00 Uhr

Ölberg-Kirche,

Für Kinder ab 2 Jahren, Spieldauer von 45 min.

EUR 8,- (7,-)



ÖLBERG-CHOR – PSALMEN

**Freitag, 26. und Samstag 27. April 2024, 20:00 Uhr
Emmaus-Kirche**

Werke von Brahms, Britten, Dvorák, Hayes, Ives, Koch,
Mendelssohn Bartholdy, Rutter, Schulz, Schütz, van Nuffel,
Victoria Luana Welte – Sopran; Graham Cox – Orgel
Leitung: KMD Ingo Schulz

Eintritt: EUR 5,- bis 20,- (VVK 5,- bis 18,-)

Vorverkauf bis 22.4.2024 unter 030-616 93 10
und über den Chor

Das Buch der Psalmen – was für ein Fundus an Texten!
150 Dichtungen von der Klage des Einzelnen bis zum Lob
alles Lebendigen. Ein Teil dieser Texte ist durch Musik
weltbekannt und berühmt geworden, vieles, was nicht ver-
tont wurde, ist eher unbekannt geblieben.

Aus der großen Menge an Psalmvertonungen, die uns aus
den vergangenen Jahrhunderten bis ins 21. Jahrhundert
überliefert sind, hat sich der Ölberg-Chor eine spannende
Zusammenstellung gesucht, von doppelchöriger Musik des
Frühbarock bis zu teilweise experimentellen Werken des
21. Jahrhunderts reicht die Spannweite.

Natürlich dürfen Werke von Schütz, der bereits in seinem
op. 2 zwanzig Psalmen vertonte und die bekannten Klas-
siker wie „Denn er hat seinen Engeln“ von Felix Mendels-
sohn Bartholdy da nicht fehlen!



← BENEFIZKONZERT FÜR DIE WELTHUNGERHILFE

Sonntag, 5. Mai 2024, 17:00 Uhr

Ölberg-Kirche

R. Vossebrecker: Adagio 2023

J. S. Bach: Die 15 dreistimmigen Sinfonien BWV 787 – 801

R. Vossebrecker: Adagio 2012

Roland Vossebrecker, Klavier

Eintritt frei(-willig), Spenden erbeten.

Alle Spenden gehen ohne Abzug an die Welthungerhilfe.

Im Anschluss an das Konzert bietet der Musiker eine Diskussion mit dem Publikum zur Frage der Klimagerechtigkeit an.

SYMPHONISCHES SOMMER-SPENDEN- KONZERT

Samstag, 1. Juni 2024, 18:00 Uhr

Emmaus-Kirche

Henry Purcell: Dido and Aeneas (1688)

Edward Elgar: Cello Concerto (1919)

Alan Silvestri: Forrest Gump-Suite (1994)

Peter Tschaikowsky: Symphonie Nr. 5 (1888)

Das Orchester Diagonale; Nane Rennert, Solo-Cello,
Dirigent: Hans Christian Oelert

Eintritt frei – sämtliche Spenden gehen an zwei Projekte:
Schulen für Frauen und Mädchen in Afghanistan (zugleich „Weglaufhäuser“); sowie Feriencamps für Kinder aus den ukrainischen Kriegsgebieten (sowie Wiederaufbau/Medizin)

GOTTESDIENSTE IM APRIL

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
So. 31.03. Ostersonntag			
	05:00 Uhr	St.Jacobi	Osterfrühgottesdienst mit Osterliturgie, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	11:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfarrerin Stefanie Hoffmann, Chor St. Thomas, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl (ohne Alkohol), <i>Pfarrerin Barbara von Bremen, Kirchenmusikdirektor Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst, (par. Kindergottesdienst), <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mo. 01.04. Ostermontag			
	11:00 Uhr	St. Jacobi	Zentral-Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i> anschließend Aufbruch zum Osterpilgern mit <i>Prädikant Knoll</i>
Mi. 03.04.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
So. 07.04. Erster Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti			
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrer Volker Steinhoff, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfarrer Jörg Machel, Kirchenmusikdirektor Ingo Schulz</i>



TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
←	11:00 Uhr	Melanchthon	Familiengottesdienst mit Tauferinnerung, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Janka Watermann, Marion Meyer, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Irgorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 09.04.	09:00 Uhr	St. Jacobi	Morgengebet (Laudes), <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf, Pfarrer Wolfgang Loos</i>
Mi. 10.04.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 10.04.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Sa. 13.04.	18:00 Uhr	St. Jacobi	Evangelische Messe, <i>Pfarrer Holger Schmidt, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
So. 14.04. Zweiter Sonntag nach Ostern – Misericordias Domini			
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Prädikant Kalle Holzfuß, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl und Taufe, <i>Pfarrerinnen Barbara von Bremen, Kirchenmusikdirektor Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst für Erwachsene und Kinder mit Abendmahl, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Irgorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>

GOTTESDIENSTE IM APRIL

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
	18:00 Uhr	Emmaus-Kapelle	Ökumenischer Gottesdienst: Homosexuelle und Kirche (HuK), <i>Prädikant Thomas Beckmann</i>
Di. 16.04.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i> , <i>Pfarrer Wolfgang Loos</i>
Mi. 17.04.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer</i> , <i>Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 17.04.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
So. 21.04. Dritter Sonntag nach Ostern – Jubiläe			
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfarrerin Bea Spreng</i> , <i>Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfarrer Jürgen Quandt</i> , <i>Kirchenmusikdirektor Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par.Kindergottesdienst), <i>Pfarrer Wolfgang Loos</i> , <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Irgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 23.4.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i> , <i>Pfarrer Wolfgang Loos</i>
Mi. 24.4.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer</i> , <i>Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 24.4.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
-----	---------	--------	----------------------------

← So. 28.04.	Vierter Sonntag nach Ostern - Kantate		
--------------	--	--	--

10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Ermano Meichsner, Chor St. Thomas, Antje Rietz, Trompete; Kantor Manfred Maibauer</i>
-----------	------------	---

11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfarrerin Barbara von Bremen, Orgel: Aaron Nowak</i>
-----------	--------	---

11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst zur Taufe der Konfirmand*innen, (par.Kindergottesdienst) <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Joshua Zachmann, Frauke Hartmann, Kreiskantor Christoph Ostendorf, Gemeindeband</i>
-----------	-------------	---

13:00 Uhr	St.Jacobi	Taufgottesdienst, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
-----------	-----------	---

13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Irgorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
-----------	------------	---

Di. 30.04.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf, Pfarrer Wolfgang Loos</i>
------------	-----------	-------------	---

Mi. 01.05.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner;</i> anschließend offene Kirche zum 1. Mai
------------	-----------	------------	---

So. 05.05.	Fünfter Sonntag nach Ostern – Rogate		
------------	---	--	--

10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kantor Manfred Maibauer</i>
-----------	------------	---

11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrer Jörg Machel, Musik Andreas Schäfer</i>
-----------	--------	---

GOTTESDIENSTE IM MAI

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl, (par.Kindergottesdienst) <i>Prädikant Andreas Günther, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 07.05.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf, Pfarrer Wolfgang Loos</i>
Mi. 08.05.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandsacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Do. 09.05. Christi Himmelfahrt			
	15:00 Uhr	St. Marien Liebfrauen	Ökumenischer Gottesdienst mit Geistlichen der Kreuzberger Ökumene
Sa. 11.05.	18:00 Uhr	St. Jacobi	Evangelische Messe, <i>Pfarrer Holger Schmidt, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
So. 12.05. Sechster Sonntag nach Ostern – Exaudi			
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Ermano Meichsner, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Emmaus	Bibel und Jazz; Gottesdienst mit <i>Pfarrerin Barbara von Bremen & Sebastian Studnitzky, xjazz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl, (par.Kindergottesdienst) <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>



TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
←	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 14.05.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 15.05.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 15.05.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
So. 19.05. Pfingstsonntag			
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfarrerin Bea Spreng, Chor St. Thomas, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	St. Jacobi	Zentralgottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Mo. 20.05. Pfingstmontag			
	15:00 Uhr	Heilig-Kreuz-Kirche	Interreligiöses Friedensgebet, <i>Pfarrerin Barbara von Bremen, Kantor Reinhard Hoffmann</i>
Mi. 22.05.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 22.05.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet, <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Do. 23.05.	18:00 Uhr	St. Jacobi	Pilger-Vesper mit Pilgermahl, <i>Thomas N. H. Knoll & Pilgerteam</i>

GOTTESDIENSTE IM MAI

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
So. 26.05.	Trinitatis		
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit anschließender Ausstellungseröffnung: Bilder von Mats Hermansson (Schweden), <i>Pfarrerin Rebecca Marquardt, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfarrerin Barbara von Bremen, Kirchenmusikdirektor Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl, (par.Kindergottesdienst), <i>Pfarrer Wolfgang Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	13:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland (UOKD), <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 28.05.	09:00 Uhr	Melanchthon	Morgengebet (Laudes), Kreiskantor Christoph Ostendorf, <i>Pfarrer Wolfgang Loos</i>
Mi. 29.05.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandaicht, <i>Kantor Manfred Maibauer, Pastor Ermano Meichsner</i>
Mi. 29.05.	21:00 Uhr	Melanchthon	Nachtgebet

Legende zu den Farb-Codes am Rand – Liturgische Farben:

Liturgische Farben bezeichnen die Farben von liturgischen Gewändern, Paramenten und Antependien, die an bestimmten Tagen im Kirchenjahr benutzt werden. Die Farben drücken den Charakter und die Stimmung kirchlicher Feste und Festzeiten aus:

Weiß

(aus graphischen Gründen hier gold dargestellt) Farbe des Lichts; Christusfeste: Ostern, Weihnachten u.a.

Rot

Farbe des Feuers, des Blutes und des Heiligen Geistes; Kirchenfeste wie Pfingsten, Konfirmation, Reformationstag und Gedenktage

Violett

Farbe des Übergangs und der Verwandlung; Bußzeiten, Advent, Passion

Schwarz

Farbe der Trauer; Karfreitag, Karsamstag, Trauertage

Grün

Farbe des sich erneuernden Lebens und der Hoffnung; Trinitatiszeit

REGELMÄSSIGE TERMINE

SONNTAG

09:30 – 10:30	St. Jacobi	Gottesdienst 14-tägig
10:00 – 11:00	St. Thomas	Gottesdienst
11:00 – 12:00	Ölberg	Gottesdienst
11:00 – 12:00	Melanchthon	Gottesdienst (parallel Kindergottesdienst, s. Gottesdienst-Termine)

MONTAG

10:00 – 12:00	St. Jacobi	Senioren-gymnastik für Frauen „Bleib fit, mach mit!“ (<i>Angelika Maasch</i> 030 53 14 28 41)
19:00 – 21:00	Emmaus	Proben der Gemeinde-Band Die Kapelle in der Krypta (<i>Torsten Puls</i> torstenpuls@web.de)

DIENSTAG

08:00 – 10:00	St. Thomas	Café Krause / Kältehilfe
09:00 – 09:30	Melanchthon	Laudes: Morgengebet (<i>Pfr. Loos</i> , Kantor Ostendorf)
10:30 – 11:00	Melanchthon	Baby-Kirchen-Lieder Singen für Säuglinge (<i>Kreiskantor Ostendorf</i>)
15:15 – 16:00	Melanchthon	Singen für Vorschulkinder (<i>Marion Meyer</i> 0177-848 81 33)
16:15 – 17:00	Melanchthon	Chor für Schulkinder (<i>Marion Meyer</i> 0177-848 81 33)
17:00 – 18:30	Melanchthon	Monatskreis: Gesprächskreis – 2. Dienstag im Monat
18:00 – 20:00	St. Thomas	Kochen mit Geflüchteten (<i>Matthias Lehmann</i>)
19:30 – 21:45	St. Jacobi	Chorprobe der Kantorei Kreuzberg-Mitte (<i>Kantor Ostendorf</i>)
20:00 – 21:30	Emmaus	Posaunenchor (<i>Martin Welker</i>) posaunenchor@emmaus.de .

MITTWOCH

10:00 – 12:00	Emmaus	Frühstücksstube für Wohnungslose
12:00 – 12:30	St. Thomas	Orgelndacht (Pastor Meichsner, <i>Kantor Maibauer</i>)
14:00 – 16:00	St. Jacobi	Filmnachmittag: Kino in der Kirche – monatlich (<i>Wolfgang Müller</i> 030 61 60 96 16)
15:00 – 16:30	Melanchthon	Volksliedersingen – monatlich (<i>Kantor Maibauer</i>)
15:00 – 18:00	St. Thomas	Rechts- und Sozialberatung – 2. & 4. Mittwoch im Monat (<i>Matthias Lehmann</i>)

16:00 – 17:30	St. Jacobi	Gesprächskreis für Senioren „TeaTime“ – 3. Mittwoch im Monat, nach Absprache (<i>Pfr. Heil</i>)
17:00 – 19:00	Melanchthon	Trompeten / Posaunen-Unterricht (Anmeldung: kreisposaunenwart@kkbs.de)
19:00 – 20:00	St. Jacobi	Rhythmische Gymnastik für Frauen (<i>Dorit Vogelsang</i>)
20:00 – 21:30	Melanchthon	Blechbläsergruppe (Kreisposaunenwart <i>Tobias Richtsteig</i> kreisposaunenwart@kkbs.de)

DONNERSTAG

10:00 – 11:00	Emmaus	Frühstücksstube
14:00 – 15:00	St. Jacobi	Lebensmittelausgabe für Bedürftige „Laib und Seele“ (<i>Mariola Maxelon</i> , Ehrenamts-Team)
14:00 – 16:00	Emmaus	Tabor Seniorenclub Emmaus-Ölberg (<i>A. Böhl, Christina Lenz</i>)
18:00 – 18:30	Melanchthon	Vesper: Abendgebet (Lektor <i>Detlef Zander</i> , Kantor <i>Maibauer</i>)
20:00 – 22:00	Ölberg	Ölberg-Chor (<i>Ingo Schulz</i> 030 616931-0)

FREITAG

08:00 – 10:00	St. Thomas	Café Krause/ Kältehilfe
18:00 – 20:00	St. Jacobi	Stadtwege-Pilgern durch den Tiergarten, 3. Freitag (<i>Thomas Knoll</i> , t.knoll@evkgk.de)
19:15 – 21:00	St. Jacobi	Pilgertreff (Pilgerstammtisch) der Jakobusgesellschaft am 2. Freitag (t.knoll@evkgk.de)

SAMSTAG

10:00 – 13:00	Melanchthon	Malgruppe „Pinselschwinger“ (Rainer Bloschies 01578 7342755) jeden 1.&3. Samstag im Monat
10:00 – 16:00	Melanchthon	Konfi-Zeit: seit September einmal im Monat (Joshua Zachmann joshua.plus@evkgk.de und Frauke Hartmann frauke.plus@evkgk.de)
16:00 – 17:00	Melanchthon	Familiensingkreis für Kinder von 2-5 Jahren (<i>Kreiskantor Ostendorf</i>) 2. Samstag im Monat
18:00 – 19:00	St. Jacobi	Evangelische Messe (<i>Pfr. Schmidt & Liturgisches Team</i>) Vorabend des 2. Sonntag im Monat



Im Porträt: Gesichter unserer Gemeinde

PETER DISTELKAMP-FRANKEN

Lieber Peter, du hast mal erzählt, dass du schon mit 13 Jahren angefangen hast zu arbeiten, kannst du darüber etwas erzählen?

Ich bin Jahrgang 1950 und in einem kleinen Dorf in Rheinland-Pfalz mit einer damals ländlich, bäuerlich geprägten Struktur aufgewachsen. 1970 wurde das Dorf in die Kreisstadt Neuwied mit eingegliedert. April 1956 wurde ich mit noch 5 Jahren eingeschult und besuchte bis März 1964 die örtliche Volksschule mit 8 Klassen in 4 Räumen.

Mit dem Abschluss der Volksschule war gleichzeitig die Konfirmation verbunden. Zwei Jahre Konfirmandenunterricht waren Usus. Die meisten Kinder gingen dann in eine Lehre. Also trat ich 1964 mit noch 13 Jahren meine Lehrstelle in einer Lehrwerkstatt eines großen Stahlbetriebs an. Ich hatte den Beruf eines Starkstromelektrikers ausgewählt. Die

Lehre hatte eine Länge von dreieinhalb Jahren und bestand aus einer Grundausbildung von einem Jahr (Feilen, Bohren, Schmieden, Schlosserarbeiten) und dann erst die eigentliche Lehre eines Elektrikers. Nach zwei Ausbildungsjahren durchlief man im großen Betrieb die für die Ausbildung relevanten Bereiche. Dann ging es nochmals für ein halbes Jahr in die Lehrwerkstatt. Begleitet wurde die Lehre durch einen jeweils eintägigen Unterricht in der Lehrwerkstatt und der Berufsschule. Anfangszeiten waren in der Lehrwerkstatt 7 Uhr und später im Betrieb 6 Uhr. Der Umgang der Lehrlinge untereinander war teils rustikal. Jeder neue Jahrgang mußte die Streiche am ersten Tag durchlaufen. Sehr grenzwertig bis -überschreitend. Aber auch von Seiten des Betriebes war das Menschenbild nicht das heutige (hoffe ich). Nicht, dass die Ausbilder unhöflich waren, aber ohne Worte geht es auch. Z.B. waren die Toiletten für die Lehrlinge mit einer Tür

verschließbar, die oben und unten große freie Streifen hatten und einsehbar waren. Man unterstellte, dass wir dort rauchten oder Zeitung lasen und übergang die Schamgrenze. Die Toilettenbecken hatten übrigens auch keine Toilettenbrillen.

Wenn ich auf diese Zeit zurückblicke, kommt mir das fast surreal vor. Aus der doch sehr geschlossenen dörflichen Gemeinschaft kam ich mit meinem altersgemäßen eingeschränkten Erfahrungshorizont in andere Welten zu kommen. Ich bestand meine Prüfung im September 1967 mit etwas Ruckeln. Mit der Theorie hatte ich etwas Schwierigkeiten. Ich konnte nicht so gut abstrakt denken. In meinem weiteren Leben sollte sich das aber ändern. Nach der Prüfung war ich arbeitslos. Grund war, das ich noch nicht bei der Bundeswehr „gedient“ hatte. Der damalige Wehrdienst betrug 18 Monate, und bei der bestehenden Rezession war dies für die Betriebe ein unkontrollierbares Risiko, die jungen Männer vorher einzustellen. Also war ich arbeitslos gemeldet, musste aber alle 14 Tage erscheinen und Bewerbungsgespräche in Betrieben führen. Bei der Eingangsfrage, ob ich meinen Wehrdienst schon abgeleistet hätte, war das Gespräch auch schon beendet.

Da ich auch in den größeren Städten wie Köln, Bonn oder Frankfurt nichts fand, wurde die familiäre Situation durch meine Arbeitslosigkeit etwas angespannt. Dann bekam ich an Weihnachten '67 von einem Bekannten, der in Berlin lebte, ein Angebot. Seine Firma suchte immer wieder Arbeitskräfte. Er würde an Silvester zurück nach Berlin fahren. Ich könnte mitkommen und mich in seiner Firma unterbringen. Und so habe ich mich innerhalb einer Woche darauf eingestellt und bin Silvester 1967/68 mit 17 Jahren mit nach Berlin gefahren.

Dort habe ich in einer kleinen Firma gearbeitet, mit zehn bis 20 Mitarbeitern. Wir haben Schaltschränke für Lüftungsanlagen gebaut. Das habe ich zwei Jahre lang gemacht.

Dann hast du auch die ganze Zeit der Studentenproteste in Berlin mitgemacht, aber als Handwerker?

Mitgemacht ist zu viel gesagt. Ich habe sie erlebt. Viele Demonstrationen und Auseinandersetzungen. Ich habe damals in der Nähe des Nollendorfplatzes gewohnt. War von dort schnell in der Innenstadt. Ich erinnere mich an die erste Demonstration, die ich am Hardenbergplatz erlebte. Wie die Demonstranten durch die Polizei zurückgedrängt wurden und diese riefen: „Haut se, haut se, immer auf die Schnauze!“. Ich stand mit offenem Mund am Rand. So was war neu, aber auch interessant. Ich war eigentlich unpolitisch in dem Sinn, dass ich mich irgendwo engagiert hatte. Den Mordanschlag auf Rudi Dutschke habe ich mitgekriegt, das war schon ziemlich schlimm. Ich hatte eine Meinung, die nicht unbedingt gefestigt war, aber nach links ging. Die immer gegen etwas war. Man musste natürlich gegen etwas sein um dazu zu gehören. Ich war aber nicht politisch organisiert, in einer Partei oder bei einer Strömung, das kam erst später. Montagsmorgens, wenn der neue Spiegel herauskam, gab es heftige Diskussionen unter uns Kollegen. Die verstanden die Studenten nicht. Ich in großen Teilen auch nicht, spürte aber, dass sie in vielen Dingen recht hatten mit: „Unter den Talaren, Muff von tausend Jahren“.

Mittlerweile wohnte ich in Spandau. Das tägliche Einerlei war mir zu wenig. Ich ging nach Neuwied zurück (behält aber die Berliner Wohnung), arbeitete für ein halbes Jahr



← in einem Schraubenbetrieb in meinem Beruf und besuchte dann in Koblenz eine Berufsaufbauschule. Dort konnte an in einem Jahr die Mittlere Reife nachholen. Dies waren die ersten Schritte auf dem Zweiten Bildungsweg. Nach dem ersten Semester brach ich ab und ging wieder nach Berlin zurück. Dort hatte sich gerade die „Schule für Erwachsenenbildung“ gegründet. Der Träger war ein Verein und wurde durch Schüler*innen wie auch Lehrer*innen aus Kritik an der zu autoritären Führung anderer Institutionen statt. Also machten sie eine eigene Schule auf, die bis heute besteht.

Ich habe dann noch viele Anläufe gemacht, das zu finden, was mich aus- und zufrieden macht. Studium der Soziologie auf kleiner Matrikel und Begabtenabitur. Nebenbei immer wieder Jobs in meinem Beruf. Mir ging es aber auch vor allem darum, Kontakte zu haben. Ich habe mich an die politischen Leute ran gehängt. Damals ging es um Paragraf 218 und alles mögliche andere. Ich habe einfach alles aufgesogen, was anders war, als ich es kannte.

Und dann natürlich Kreuzberg, aus Spandau war ich längst weg, ich hatte in der Katzbachstraße eine Wohnung, und die Kreuzberger Nächte waren wirklich immer sehr lang, auch wenn man das Lied damals, glaube ich, noch nicht kannte. Während dieser Zeit nahm ich einen Aushilfsjob in einem Pflegeheim an. Die Erfahrungen, die ich dort machte, haben mich positiv beeindruckt (obwohl es keine, für die Bewohner*innen guten waren).

Über eine Freundin hatte ich den Beruf der Krankenpflegehelferin kennengelernt. Das war damals eine einjährige

Ausbildung des Senats mit zertifiziertem Abschluss. Ich habe mich dann als Helfer in einem heilpädagogischen Zentrum beworben. Obwohl ich von Kreuzberg aus anderthalb Stunden für eine Fahrt benötigte und die Arbeit sehr anstrengend war, fand ich sie toll. Während der Probezeit bewarb ich mich dann für eine Krankenpflegehelfer-ausbildung im Krankenhausbetrieb Charlottenburg. Ich dachte, ein Jahr übersteht du schon, und wenn es dann doch nicht das Wahre ist, hast Du wenigstens ein Diplom. Entgegen meinen bisherigen Erfahrungen hatte ich vollen Erfolg und schloss mit einer eins ab. Das bewies mir, ganz so doof kannst Du ja nicht sein. Währenddessen hatte ich mich auch schon um eine dreijährige Krankenpflegeausbildung bemüht. Man musste dafür die mittlere Reife haben. Durch den Senat erfuhr ich, dass ich im Land Berlin durch meine erste Ausbildung diese nach zwei Praxisjahren schon lange erreicht hatte. Und ich hatte mich doch so bemüht, sie mühsam nachzuholen!

Nach meinem bestandenen Examen habe ich in den verschiedensten Funktionen gearbeitet. Erste Hilfe, Stellvertreter Stationspfleger, Stationspfleger, Personalratsmitglied, stellvertretender Abteilungspfleger, Abteilungspfleger, Weiterbildungen, Obdachlosenarbeit, Fernstudium evangelische Erwachsenenbildung, Pflegedienstleiter, Einrichtungsleiter Pflegewohnen.

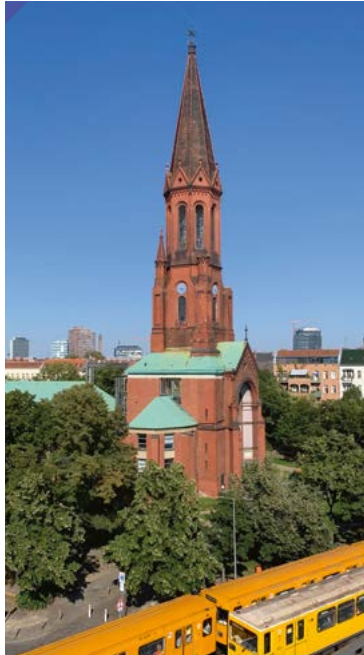
Wenn du das in der Rückschau betrachtest, du bist ja im Ruhestand: Was bedeutet Arbeit für dich?

Arbeit (natürlich nicht jede) ist für mich ein Elixier. Nicht in der Kinder- und Jugendzeit. In der Schule dachte ich,

man muss schon alles wissen und schon die Antwort auf eine Frage kennen. Auch in der ersten Lehre. Nur nichts falsch machen. Erst als ich mit der Krankenpflegeausbildung angefangen habe, habe ich gemerkt, dass ich gerne lerne. Ab da habe ich Blut geleckt, ab da hat mir Arbeit Spaß gemacht. Etwas zu planen, umzusetzen, Probleme zu lösen, mit Leuten zusammenzuarbeiten ... Ab dem Zeitpunkt war Arbeit für mich Elixier. Und als meine Frau Ulla starb, war Arbeit auch sehr wichtig. Aber ich begreife mich nicht als Workoholic. Denn ich suche mir meine Pausen. Pausen in denen ich nach meinen Begriffen nichts tue. Genieße es aber auch, einfach vor mich hinzudenken.

Ulla Franken war vor ihrem Tod Pfarrerin in der Emmauskirche.

Wir lebten erst in Moabit. Nach dem Vikariat kam sie im Entsendungsdienst nach Emmaus, mit der Aussicht, die Stelle zu übernehmen. Es war für sie, glaube ich, nicht immer einfach. Da begegnete sich das Alte und das Neue. Nach der Entsendung wurde sie ordiniert. Sie plante dann mit dem GKR den Ausbau der Emmauskirche zu einem Gemeindezentrum. In der Zeit 1990 bis 1995 erfolgte die Realisation. Mit Ihrem Kollegen der Ölberggemeinde, Jörg Machel, bereitete sie die erfolgte Fusion der Emmausgemeinde mit der Ölberggemeinde zum 27. August 1995 vor.



1994 zogen wir mit den beiden Kindern in den Kirchturm. Nach Ullas Tod 2000 gab es nur noch eine Pfarrstelle und es wurde nur noch abwechselnd in einer Kirche gepredigt.

Aber du bist im Emmauskirchturm wohnen geblieben? Wie ist es, im Kirchturm zu wohnen?

Ja, die Stelle wurde ja nicht mehr besetzt, deshalb konnte ich bleiben, und auch meine zweite Frau Edeltraut konnte dort mit einziehen. Wir haben bis 2015 dort gelebt. Wenn du das jemandem erzählt hast, du wohnst in einem Kirchturm, hat dir das kaum jemand geglaubt. Wenn am ersten Mai der Lausitzer Platz von der Polizei abgeriegelt wurde (die hatten dort sehr oft ihr Lagezentrum), und ich wollte nach Hause, hat mir keiner geglaubt, dass ich da wohne. Ich mußte immer den Ausweis vorlegen.

Deine ehrenamtliche Arbeit geht ja weiter.

Ja, als Ulla gestorben war, habe ich mich mit Anni Herrmann und Jörg Machel gesprochen, und mich dann für den GKR aufstellen lassen. Seit, ich glaube 2001 bin ich entweder als ordentliches GKR Mitglied oder Nachrücker dabei.

Damit bist du der Dienstälteste im GKR.

Fast. Ich glaube, ein anderes Mitglied ist ungefähr in meinem Alter.



ALLE WERDEN GEWINNEN

UMWELTQUIZ MIT DEN OMAS FOR FUTURE

Die Omas for Future gibt es seit 2019 bundesweit und seit 2021 auch in Berlin. Sie handeln aus Liebe zur Natur und wollen ihren Enkeln eine lebenswerte Welt hinterlassen. Natürlich machen auch Opas mit!!

Die Omas for Future sprechen gern mit den fitten „Alten“ und möchten aus diesem Anlass ein Umweltquiz veranstalten. Gerade die älteren Generationen sind wichtige Multiplikatoren, denn sie haben oft großes Interesse und darüber hinaus Zeit und Einfluss auf ihre eigenen Kinder und Enkel. So können „die Alten“ Botschafter werden für Umweltwissen.

Während des Quiz erfahren Sie mehr darüber, wie einfach es sein kann mit kleinen Veränderungen etwas für die Umwelt/Mitwelt zu tun. Und wir werden viel Spaß haben. Alle werden gewinnen!!!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und den Austausch mit Ihnen.

Seniorinnen und Senioren-Geburtstagsfeier
am Mittwoch, dem 17. April 2024 um 15 Uhr
im Gemeindesaal St. Jacobi, Oranienstraße 132.

A JOB OR A CAREER

CONFUSED BY JESUS AND THE HOLY GHOST?

Greg Gillum

When I was a student in high school in the US, I started exploring and planning to start a successful career. My parents knew of my interest in the German language and suggested I become an interpreter. Several teachers thought I might want to be a teacher because I was patient and able to talk comfortably with adults as well as other kids my age.

I chose to attend a regional university in Michigan and study German Language and International Trade. The double major program sounded like the best way for me to become financially stable. However, I had little experience in business. I found a position as a manager in a restaurant. There I learned a great deal about business practices, management styles, and seeking to make a business profitable.

This experience was invaluable as I moved to Arizona and eventually managed several start-up companies. Unfortunately, during economic recessions, these companies went out of business.

I felt my luck had changed when I was hired by a bank. I was soon promoted to a job in management. After 2 years, the bank merged with another and laid off my entire de-

partment. We were allowed to apply for similar positions with the new company. I ended up receiving a promotion, to the consternation of many of my former colleagues. I eventually left the bank at a highpoint in order to follow a new avenue of employment: studying theology and become a pastor. Was this a possible career for me? Or were Jesus and the Holy Spirit confusing me with someone else?

After completing my Master's degree I was inspired to come to Germany, study the language further, and seek a job (or start a career?) with the Evangelische Kirche.

This was how I came to the congregation in Kreuzberg 9 years ago. Could a job lead to a career in Germany? I had no idea then – and I still don't!

What mixture of jobs can we call a career? The terminology remains very confusing. And I continue to depend on my faith in the Lord to guide me where I am needed. Perhaps my experiences with so many jobs has prepared me for my own, unique career: serving Jesus and his people.

WER ARBEITET IN UNSERER GEMEINDE?

Wir haben unsere haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gefragt, wie ihre Arbeit in der Gemeinde aussieht und was Arbeit für sie bedeutet.

Wir haben ganz unterschiedliche Antworten bekommen, die wir Euch hier vorstellen möchten. Vielleicht bringen die kurzen Porträts auch ein wenig mehr Klarheit darüber, wer in unserer Gemeinde eigentlich wofür zuständig ist. Dabei ist die Liste natürlich nicht ganz vollständig, es kann sein, dass Ihr das ein oder andere Gesicht vermisst. Denen, die sich die Mühe gemacht haben, etwas zu schreiben: Vielen Dank für den Einblick in Eure Arbeit!

Und all den anderen danken wir natürlich genauso für ihr Engagement: Den Hausmeistern, Mariola Maxelon, Ermano Meichsner, einigen GKR-Mitgliedern, dem Team vom Weltladen, den Mitgliedern des Posauenchors und der Chöre (ja, auch Ihr seid Ehrenamtliche!) und all den anderen, die wir möglicherweise vergessen haben. (Denn auch die Botin entsteht ehrenamtlich neben unserer Lohnarbeit und kann Spuren von Übernachtigung aufweisen.)

KRIS HUCKAUF



Ich arbeite seit fast 25 Jahren als selbständige Grafikerin. Wenn man mal vom finanziellen Risiko

absieht, z. B. wenn man mal krank ist, und dann mit finanziellen Einbußen rechnen muss, macht mir die Arbeit so viel Spaß, weil ich selbstbestimmt agieren kann. Ich bestimme, mit welchen Kunden ich zusammenarbeite, ich habe die Kontrolle über meine Zeit und weiß genau, auf welche Tageszeiten ich das Kreative und wann das Routinierte legen muss. Da das Kreativ sein, so viel Flexibilität und Freiräume braucht, bin ich froh, durch keinen Chef oder Chefin eingengt zu werden.

Kris (GKR Mitglied, Ölbergchormitglied und zuständig für die verschiedensten grafischen Aufgaben in der Gemeinde)

ANDREAS EHLING



59 Jahre, seit meinem 14. Lebensjahr ehrenamtliche Mitarbeit in der

damaligen Jugendarbeit von St. Jacobi, seit 1990 Hauptamtlicher Mitarbeiter in der Jugendarbeit, seit 2007 betraut mit Verwaltungsaufgaben.

Hauptarbeitsfeld: Raumplanung und Koordination an den Standorten St. Jacobi, Melanchthon und St. Thomas. Arbeit in der Evangelischen Kirche bedeutet für mich: In einer Organisation zu arbeiten, die sich auf christliche Werte und den Dienst an der Gemeinschaft konzentriert. Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sich für soziale Gerechtigkeit und Nächstenliebe einsetzt.

MARTINA HÜBENER



Ich bin seit über 30 Jahren bei demselben Arbeitgeber in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt und freue mich nun nach so langer Zeit auf den Beginn meiner Rentenzeit in vier Monaten. Bei meiner Tätigkeit fand und finde ich es gut, dass wir immer in einem

Team arbeiten konnten und dass wir uns immer gut verstanden haben. Das gleiche gilt auch für die Zusammenarbeit mit den Vorgesetzten und allgemein auch für die Arbeitsbedingungen. Ich habe gern dort gearbeitet und hatte nicht den Wunsch, früher im Rahmen der Altersteilzeit in Rente zu gehen.

Ich denke, dass eine solche Situation in Zukunft mehr die Ausnahme ist und dass es vielleicht eher seltener der Fall sein wird, solange bei demselben Arbeitgeber tätig zu sein.

Als Ehrenamtliche bin ich seit 2019 im Gemeindevorstand tätig. Außerdem verrete ich die Gemeinde im Evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte und im Arbeitskreis Asyl in der Kirche. Weiterhin bin ich seit 2020 Mitglied im KKR, Kreiskirchenrat Berlin Stadtmitte, der sich einmal im Monat zu einer Sitzung trifft, und in der Kreissynode Stadtmitte, diese findet zweimal im Jahr statt.

JANKA WATERMANN



Ich bin Janka und seit März 2023 bin ich für die Arbeit mit Kindern in der Melanchthonkirche, insbesondere die Leitung der Kindergottesdienste am Sonntag, zuständig. Die Arbeit mit den Kindern bedeutet für mich immer wieder Fragen zu stellen, Neues zu lernen und Gemeinschaft wachsen zu lassen.

INGO SCHULZ



Gegen Ende der Schulzeit stellte sich mir, wie allen anderen auch, die Frage der Berufswahl bzw. erst einmal die Wahl des Studienfaches. Bei mir war es keine leichte Entscheidung zwischen Naturwissenschaften (Mathe/Physik) oder Kirchenmusik. Ein anderes Musikstudium wäre für mich nicht in Frage gekommen, denn ich wollte nicht in die Schule, kannte den

Beruf des Instrumentallehrers an einer Musikschule nicht und wollte nicht ausschließlich den ganzen Tag einsam an Klavier oder Orgel für irgendwelche Konzerte üben. Mein Lieblings-Mathe-Lehrer wollte mich unbedingt in den Naturwissenschaften sehen, weil ich das so gut konnte, mein Physik-Lehrer fragte „wollen Sie so enden wie ich?“ Ich habe mich bewusst für Kirchenmusik für die Arbeit mit Menschen entschieden. Für ein Leben mit sehr wenig Freizeit, für regelmäßige Wochenend-Arbeit – und das alles für weniger Geld als bei den Naturwissenschaften. Und ich habe es fast nie bereut, mein Leben diesem Beruf gewidmet zu haben, fast immer Musik und Organisation – also Arbeit – im Kopf zu haben, wirklich fast immer. Der letzte Gedanke vor dem Schlafen, der erste Gedanke nach dem Aufwachen sind – wenn nicht gerade ganz schlimme Sorgen plagen, der musikalischen Arbeit in der Gemeinde gewidmet. Wenn ich in letzter Zeit so viele Menschen, die in ähnlichen beruflichen Situationen leben, in denen doch die Arbeit das Leben (er-)füllen sollte, über ihre „work-life-Balance“ klagen höre, reibe ich mir verwundert die Augen.

MARTIN FIEBIG



Ich kann es nicht genau sagen, aber vermutlich gehöre ich seit dem Jahr 2013 dem Gemeindevorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Kreuzberg-Mitte an. Nach der Fusion habe ich mich für den Vorsitz angeboten und der GKR hat mich gewählt. Glaube hilft zum

Leben - das ist meine persönliche Erfahrung und mich begleitet seit vielen Jahren außerdem ein Satz von Dietrich Bonhoeffer:

„Ich glaube, daß Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern daß er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ Beides motiviert mich zur Mitarbeit in unserer Gemeinde. Ich sehe für mich persönlich Sinn und Relevanz in ehrenamtlicher Arbeit, die anderen Menschen einen Kontakt mit dem Evangelium ermöglicht. Dabei beschäftigt mich aber zunehmend die Frage, ob unsere Angebote geeignet sind, Menschen unserer Zeit ohne christliche Prägung einen Zugang zum christlichen Glauben zu eröffnen. Wir feiern in der Gemeinde am Sonntagmorgen an drei bis vier Orten einen sehr ähnlichen Gottesdienst, dessen Form und Musik ca. 1,5 % unserer Gemeindeglieder für ihr Leben schätzen und lieben. Ich gehöre dazu. Aber ist verantwortlich, unsere kleiner werdenden Ressourcen weiterhin so einzusetzen?

MARTIN DITTMAR



Ich bin seit einigen Jahren in der Gemeinde aktiv. Ich arbeite in der AG Öffentlichkeitsarbeit und wurde schon beim Herstellen von Seifenblasen auf Gemeindefesten gesehen.

Die Gemeinde ist mir sowohl als sozialer als auch als spiritueller Punkt in meinem Leben wichtig. Vieles ist nur durch Ehrenamtliche möglich, und dazu möchte ich auch ein wenig beitragen.

MANFRED MAIBAUER



Seit September 1987 arbeite ich als Kirchenmusiker in St. Thomas. Die Gemeinde war zu diesem Zeitpunkt noch eigenständig. Die Situation in dieser Zeit war ebenfalls auf ihre Weise ‚improvisiert‘. Die große Kirche war wegen Asbestgefahr nicht zugänglich. Zu den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen traf man sich in der sog. Villa Krause, ehemals Tanzetablissement und Praxis des damaligen Unfallarztes Dr. Krause. Dieses Gebäude existiert nicht mehr. An seine Stelle wurde das Ev. Zentralarchiv gebaut, welches im Jahre 2000 feierlich durch den s. Zt. amtierenden Bischof, Herrn Prof. Dr. W. Huber, feierlich eingeweiht wurde. In all den Jahren bin ich sehr vielen Menschen begegnet. Die Gründung eines Gemeindechores war ein wenig abenteuerlich, aber bis heute halten mir ca. 20 Sänger und Sängerinnen die Treue.

Darüber hinaus arbeite ich bis heute mit sehr vielen verschiedenen Sängern und Musikern zusammen.

Einer der Höhepunkte war selbstverständlich die Wiedereinweihung unserer Beckerath-Orgel im Jahre 1999. Dieses sehr klangschöne Instrument war aufgrund der Asbestschließung der St. Thomas-Kirche zu einem 14-jährigen Verstummen verdammt. Nunmehr kann sich jeder an diesem Instrument erfreuen.

Die aktuelle Fusion veränderte natürlich meine Arbeitssituation. Inzwischen mache ich auch sehr gerne Dienst an den anderen Standorten. Die musikalische Arbeit ist für mich sozusagen ein Lebenselixier, welches ich auch in den Zeiten eines gewissen ‚Unruhestandes‘ nicht missen möchte.

SIGRID WILKENS

Ich bin seit 2005 in der St. Thomas Kirche ehrenamtlich in den verschiedenen Bereichen tätig. Zu meinen Aufgaben gehören Gottesdienst Vorbereitungen, Obdachlosenarbeit im Café Krause, Ausrichtung verschiedenster Veranstaltungen in der Gemeinde.

CORNELIUS LINGNER

Ich bin Mitglied in der Liturgie-Gruppe der evangelischen Messen und als Lektor auch in verschiedenen Gemeindeteilen tätig.

CHRISTOPH HEIL



Pfarrer seit 2017, derzeit in Elternzeit.

“Hart für etwas arbeiten, das uns egal ist, nennt man Stress; hart für etwas arbeiten, das wir lieben, nennt man Leidenschaft“, sagt Simon Sinek, dessen Podcasts ich gerne höre. Die gesellschafts-relevanteste Arbeit ist die Elternzeit, denn die Zukunft sind unsere Kinder.

INA VON HOLLY



Seit 2010 bin ich Vorstandsvorsitzende des Freundesvereins St.-Thomas-Kirche e.V. Anliegen aller Gründungsmitglieder war und ist, St. Thomas als Begegnungs- und Erinnerungsort offen zu halten. Unser damaliger Pfarrer Christian Müller initiierte mit uns Gleichgesinnten die Idee zur Vereinsgründung. Seitdem verbindet die „Kirche auf der Grenze“, die letzte Magistratskirche Berlins, alle Vereinsmitglieder im Bestreben, an diesem Ort Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen, sozialer Situationen und Überzeugungen mit Ost- und West-Lebensgeschichten ins Gespräch zu bringen. St. Thomas und die damit verbundenen Menschen sind für mich eine Herzensangelegenheit. Über die Jahre sind Freundschaften entstanden. Unsere drei Kinder fühlten sich im St.-Thomas-Kindergarten wohl. Ein Highlight von vielen war das Krippenspiel zu Weihnachten. Meisterhaft organisiert und inszeniert von Marie-Luise Beck. In der ersten Aufführung hatten die Jungs in der übervollen Kirche ihr Debüt als Schneeflocke und Regentropfen. Die Arbeit im Freundesverein macht Spaß und bietet immer wieder neue Entdeckungen von Geschichten in und um St. Thomas. Wir können was bewegen und treffen Menschen mit unterschiedlichsten Biografien. Meine Hoffnung ist, dass ich etwas zurückgeben kann, was meine Familie und ich an Zuwendung in der Gemeinde erfahren haben.

REBECCA MARQUARDT-GROBA



Ich bin eine der Pfarrer*innen. Ich habe 2018 in der Gemeinde angefangen – damals hieß ein Teil von ihr noch Emmaus-Ölberg – und begleite hier Menschen aller Art. Vom Morgenkreis mit den Kitakindern über das Feiern von Gottesdiensten und Seelsorge bis hin zum Grab. Was ich an meinem Beruf so liebe, ist, dass wir einen jahrhundertealten Schatz an Worten haben, die (eine reale!) Hoffnung in sich tragen, und dieser Schatz lässt sich immer wieder neu entdecken. Mich trägt und tröstet die Beschäftigung damit und das versuche ich weiterzugeben. Im Moment befinde ich mich noch in Elternzeit, weil im September mein zweites Kind zur Welt kam. Ende Mai bin ich wieder zurück.

BARBARA VON BREMEN



Ich bin seit Oktober 2023 in der Gemeinde und vertrete Pfarrerin Rebecca Marquardt während ihrer Elternzeit. Meinen Beruf und meine Arbeit habe ich

immer als ein großes Privileg verstanden. Ich arbeite mit Menschen, ich kann mich mit den Existenzfragen des Lebens beschäftigen, ich kann gestalten und, wenn alles gut geht, Impulse setzen. Was will ich mehr!! Als Pfarrerin war ich glücklicherweise auch nie von Arbeitslosigkeit bedroht. Meine Hauptarbeit war in Dortmund an einer sogenannten „Citykirche“ – so nennt man die Kirchen im Zentrum der Stadt, deren Programm sich über die Ortsgemeinde hinaus an die gesamte Stadt richtet. Da habe ich immer in Kooperationen gearbeitet. Auch das empfinde ich als Privileg. Es hat mich enorm bereichert über den Tellerrand der Kirche zu schauen. In alldem war und ist Arbeit für mich eine erfüllende schöpferische Tätigkeit.

ANTJE WEISSBRICH



Seit 2016/17 bin ich in der Gemeinde unterwegs und „arbeite“ dort ehrenamtlich. Wobei sich längst nicht alle Tätigkeiten wie Arbeit

anfühlen, andere zugegebenermaßen manchmal schon.

Angefangen hat alles mit der Hilfe bei der Betreuung einer Unterkunft während des letzten Kirchentages in Berlin.

Mithilfe bei Festen, Basaren und manchmal ein Kirchdienst folgten. Seit 2021 bin ich im GKR und seit einem Jahr auch in der Synode des Kirchenkreises.

Mit viel Elan und Spaß „arbeite“ ich in der Kantorei. Zum einen gerne singend, aber auch in der Mitorganisation von Konzerten und Veranstaltungen.

Sich gemeinsam mit anderen Menschen zu engagieren und Zeit und Kraft in -für mich- sinnvolle Tätigkeiten zu investieren, fühlt sich gut an.

THORSTEN SCHAARE



Von 2007 bis 2021 war ich ehrenamtlich als Vorsitzender des Gemeindegemeinderates der St.-Thomas-Gemeinde aktiv. Seitdem die drei Gemeinden fusionierten engagiere ich mich weiterhin im Gemeindegemeinderat. Da liegen mir speziell die Themen der St.-Thomas-Kirche am Herzen. In den Arbeitsgemeinschaften Finanzen, Geschäftsführung und Öffentlichkeitsarbeit und die gelegentliche Erstellung von Werbematerial arbeite ich mit, an einem gutem Gelingen der Fusion beizutragen.

JODOCK

Ich kam 1988 in die St.-Thomas-Gemeinde, damals war die Kirche noch wegen Asbest und Sanierung geschlossen. Ich arbeite als Kulturvermittler, Dozent, Autor und Stadtbilderklärer.

Ehrenamtlich habe ich mich in St. Thomas zunächst im Chor und bei der Jugendarbeit, und dann bis 2019 im Gemeindegemeinderat und für die Gemeinde auch auf Kirchenkreisebene eingebracht. Immer wieder habe ich mich mit Fragen der zukünftigen erweiterten Nutzung der sehr besonderen großen Thomas-Kirche beschäftigt. Derzeit bemühe ich mich im Rahmen des Ortsbeirates besonders um die Besetzung der Gottesdienste am Standort St. Thomas mit Predigerinnen.

**VOLKER
HOBRACK**

Ich wohne im Heinrich-Heine-Viertel und kenne die Thomaskirche seit 1990. Sie ist für mich zu einem Teil meiner Wohnheimat geworden. Als Bauingenieur helfe ich seit etlichen Jahren mit bei Reparaturen und in allen technischen Fragen, z. B. als Beauftragter der Thomaskirche beim Abriss und Neubau der acht Meter hohen Laterne auf der Kuppel von 2019 bis 2021. Über zwei Wahlperioden war ich Mitglied des Gemeindegemeinderates, heute bin ich im Ortsbeirat und im Freundesverein St. Thomas. Seit 2010 werde ich auch als Lektor eingesetzt. Ich hoffe, dass die zentral gelegene Thomaskirche in unserer fusionierten Großgemeinde zukünftig eine wesentliche Rolle spielen kann, und das nicht nur wegen ihrer überragenden Baulichkeit.

**DR. ERIK
BERG**

Ich bin seit dem 1. Januar 2022 hauptamtlicher Geschäftsführer der fusionierten Kirchengemeinde. Von der Ausbildung bin ich gelernter Banker mit einem abgeschlossenen Studium der Betriebswirtschaftslehre. In meiner Tätigkeit übernehme ich sehr viele administrative Aufgaben. So bereite ich die monatlichen Sitzungen des Gemeindegemeinderates vor und führe das Protokoll. Daneben bin ich auch Mitglied im geschäftsführenden Ausschuss, dem Bau-, dem Personal- und dem Haushalts- und Finanzausschuss. Darüber hinaus bin ich, in der Zusammenarbeit mit der Haushaltsabteilung des Kirchlichen Verwaltungsamts (KVA), für den laufenden Haushalt und die Haushaltsplanung zuständig. Auch im Personal-, Immobilien- und Baubereich habe ich eine Schnittstelle zu den entsprechenden Abteilungen im KVA. Es gibt auch immer wieder Sonderprojekte, die mich umtreiben. So habe ich die GKR-Wahl im November 2022 für die Gemeinde organisiert.

Ich hoffe, mit meinem Wirken das Pfarrteam und den GKR-Vorsitzenden von administrativen Aufgaben zu befreien.

MATTHIAS LEHMANN

Von Beruf Rechtsanwältin, mache ich seit 1993 die Rechts- und Sozialberatung im Gemeindehaus St. Thomas (jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat 15-18 Uhr), immer zusammen mit einer Sozialarbeiterin des TAM e.V. Ehrenamtlich bin ich Mitglied des Gemeindefürsorgeausschusses und im Ortsbeirat St. Thomas, engagiere mich bei dem Projekt „Kochen mit Geflüchteten“ und berate dort auch ehrenamtlich (Rechtsberatung vor allem zum Aufenthaltsrecht). Gemeinsam mit anderen halten wir die Kirche als Ort der Ruhe und Stille an jedem 1. Mai offen.

SABINE WETTE



Seit 14 Jahren steht mein Schreibtisch im Turm der Emmaus-Kirche. Ich arbeite dort seit dem 1.10.2009 als Gemeindefürsorge, zunächst in der Kirchengemeinde Emmaus-Ölberg, die seit dem 1.1.2022 zur fusionierten Ev. Kirchengemeinde Kreuzberg geworden ist. Meine Arbeit ist natürlich ein Bürojob, ich sitze viel am PC, telefoniere, prüfe Rechnungen, schreibe Briefe, bereite Amtshandlungen vor und nach (Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Bestattungen), vermiete unsere Räumlichkeiten, vermittele Termine und so weiter. Ich mag meine Arbeit, weil sie mit vielen und sehr unterschiedlichen Menschen zu tun hat und immer wieder neue Situationen entstehen. Ich mag aber auch meinen Arbeitsplatz „mittendrin“ in der Kirche: von meinem Schreibtisch im Turm aus kann ich im Juli (!) dem Posaunenchor beim Üben der Weihnachtslieder für die Adventszeit zuhören oder Sängern im Foyer beim Einsingen vor dem nächsten Konzert. Wenn von Dienstag bis Donnerstag für die Frühstücksstube vorgekocht wird, zieht köstlicher Essensduft zu mir hoch, später dann die Diskussionen der Gäste. Jeden Nachmittag kann ich hören, was so im Weltladen im Erdgeschoss los ist. Und last but not least: aus meinen Büroräumen habe ich einen exzellenten Blick auf den Lausitzer Platz, was manchmal ganz schön ablenken kann ... Einen besseren hat wahrscheinlich nur der Turmfalke, der nach 2 Jahren des Bauens nun tatsächlich wieder ein paar Etagen über mir eingezogen ist.

ANDREA WYLEWKA

Schon seit vielen Jahren bin ich Mitglied zunächst der St. Thomas-Gemeinde und jetzt der Gemeinde Kreuzberg. Ich engagiere mich ehrenamtlich im Lektorendienst, im Liturgie-Team, im Ortsbeirat und überall da, wo meine Mithilfe nützlich ist, zum Beispiel im Rahmen des 1. Mai (Offenhalten der Kirche). Des Weiteren unterstütze ich das Pilgerzentrum St. Jacobi, indem ich den monatlich stattfindenden Pilgerweg „Schweigend durch den Tiergarten“ begleite!

JANNA DÜRINGER



Ich arbeite als Übersetzerin. Damit die Arbeit als Freiberuflerin nicht so einsam ist, habe ich mit einer Kollegin eine kleine Firma gegründet. Meistens übersetze ich Filme,

manchmal Ausstellungskataloge, und seit einiger Zeit arbeite ich auch als Autorin für Audiodeskription, das heißt, ich beschreibe Filme, Theaterstücke und Ausstellungen für Blinde und Sehbehinderte. Die Arbeit macht mir Spaß und sie ist sinnvoll. Ich habe auch schon Jobs gehabt, die ich nicht so sinnvoll fand und die mir keinen Spaß gemacht haben, deshalb freue ich mich sehr darüber, dass ich mein Geld zum Leben auf diese Weise selbstbestimmt verdienen kann. Außerdem ermöglicht es mir, meine Zeit und Arbeitskraft neben der Erwerbsarbeit ehrenamtlich einzubringen. Für die Gemeinde bin ich ehrenamtlich im GKR und seit einigen Ausgaben sozusagen Chefredakteurin der Botin, außerdem singe ich im Ölbergchor und bin dort im Chorrat.

THOMAS N.H. KNOLL



Ich bin gebürtiger Prenzlauer aus der Uckermark und lebe und arbeite freiberuflich als Baum-Boden-Sachverständiger seit 10 Jahren in Berlin – Prenzlauer Berg Ost.

Und wie kommt ein Prenzlauer nach Kreuzberg? An einem Sonntagvormittag im Januar 2020 traf ich auf Andreas Korn beim Säubern des Kirchvorraumes. Eine halboffene Tür ermöglichte den Blick ins Allerheiligste. Beim Erkunden des Kirchraums war es geschehen. Hier ist ein guter Begegnungsort für Pilgernde in Berlin. So kam ich kurzerhand ins Gespräch mit Holger Schmidt und später mit Christop Heil. Meine Idee gefiel dem Pfarsteam wohl sehr gut, St. Jakobi zu einer Pilgerkirche und einem Pilgerzentrum umzugestalten.

Zudem war ich gerade auf der Suche nach einer Gemeinde, wo ich meinen Dienst im Ehrenamt als Prediger ausüben darf (als Prädikant – beauftragt zur freien Wortverkündigung & Sakramentsverwaltung). Bereits am 01. August 2021 wurde die Pilgerkirche/ das Pilgerzentrum durch Bischof Dr. Christian Stäblein und über 150 Teilnehmende eingeweiht.

Im Rahmen der Förderung von 3. Orten in der EKBO konnten wir unser Konzept fürs Pilgerzentrum vertiefen, Kooperationen aufbauen und Netzwerke knüpfen. Aktuell habe ich eine „kleine“ Projektstelle inne zur projektbezogenen Pilgerarbeit, welche durch 3. Orte der EKBO gefördert wird.

Die Sehnsucht ist mein Lebensbegleiter – Aufbrechen – Unterwegssein – weil alles wirkliche Leben Begegnung ist. Frei sein wie die Wildgänse – und trotzdem geerdet – getragen durch das Drei-in-Einem . . .

CHRISTOPH OSTENDORF



Ich wurde 2016 in der damaligen Gemeinde Kreuzberg-Mitte als Kantor eingeführt. Mich hat damals die Vielfältigkeit der Gemeinde - vom Sozialgefüge im Stadtteil über die unterschiedlichen Gemeindegruppen bis zu den sehr unterschiedlichen Arten Gottesdienst zu feiern - begeistert und das tut es noch heute. Eine neue Kantorei zu gründen und diese bis heute immer weiter kreativ zu leiten, die Herausforderung neue Gottesdienstformen zu gestalten und im Team in einem so bunten Viertel Gemeinde aufzubauen, verlangt einem manchmal viel ab, aber gibt mir sehr viel Motivation und Energie. Seit 2019 bin ich von meinen KollegInnen zum Kreiskantor gewählt worden und die Gemeinde muss mich nun mit dem Kirchenkreis teilen. Dieses neue Amt hat meinen Arbeitsumfang zwar deutlich gesteigert, aber ich empfinde es als große Bereicherung, meine Erfahrungen aus der Gemeinde in den Kirchenkreis zu bringen und umgekehrt neue Impulse aus meiner Arbeit in Kirchenkreis und Landeskirche in die Gemeinde einfließen zu lassen.

MARGOT WULF

Ich bin seit März 2011 Gemeindeglied der St. Thomas Gemeinde. 2014 sprach mich Pfarrerin Claudia Mieth an, ob ich nicht Lust hätte, Gemeindegliedern zum Geburtstag zu gratulieren. Zunächst machten wir uns zu Zweit an diese Aufgabe. Leider bin ich seit vielen Jahren allein. Ich bringe möglichst zum 70. Geburtstag, ab 75. Geburtstag jährlich die Geburtstagsgrüße der Gemeinde zu den Jubilaren. Seit vielen Monaten bin ich nicht immer pünktlich, da ich stark in die Betreuung meines Zwilingsbruders eingebunden bin. Mir macht der Besuchsdienst Freude. Ich würde mich aber freuen, wenn noch jemand dazu kommen würde. Außerdem engagiere ich mich beim Kochen mit Geflüchteten (immer Dienstag ab 17 Uhr) und bin Mitglied im Ortsbeirat.

MARION MEYER



Ich heiße Marion, bin seit 2019 in unserer Gemeinde und für die Kinderchorarbeit zuständig. Ich gehe regelmäßig in die Kitas St. Thomas und Fontanepromenade und singe vor Ort in mehreren Gruppen mit den Kindern. In der Melancthonkirche gibt es außerdem ein weiteres musikalisches Angebot für Vorschulkinder und einen kleinen Schulkinderchor. Gerade planen und proben wir für die musikalische Gestaltung des Familiengottesdienstes am 7. April. Zusammen mit einer Theaterpädagogin haben wir außerdem schon mehrmals Musiktheaterprojekte mit Schulkindern auf die Bühne gebracht. Ich mag meine Arbeit sehr, da ich mit anderen Menschen zusammen Musik machen und mit den Kindern gemeinsam etwas Schönes gestalten kann. Wenn Du auch gerne singst und Lust hast, neue, spannende Lieder kennen zu lernen, dann komm doch gerne vorbei – ich freue mich auf Dich! Wir treffen uns immer dienstags in der Melancthonkirche.

WOLFGANG LOOS



Neun Monate bis zum 18. Juni 2024 vertrete ich mit 50 Prozent einer vollen Arbeitsstelle Pfarrer Heil während seiner Elternzeit. Zu meinen Aufgaben gehören die leitende Mitverantwortung von regelmäßigen Gottesdiensten, der Morgen- und Abendgebete vorwiegend in der Melanchthonkirche und in St. Jacobi. Natürlich auch die traditionellen pfarramtlichen Aufgaben wie Beerdigungen und Taufen. Zwanzig Konfirmand*innen werden von zwei Gemeindepädagog*innen auf die Konfirmation vorbereitet. Bei einem Workshop durfte ich sie kennenlernen und freue mich auf den Konfirmationsgottesdienst am 09. Juni in der Thomaskirche.

Einmal im Monat singe ich mit den Kindern in Kindertagesstätten und ebenfalls einmal monatlich halte ich einen Gottesdienst im Lutherheim.

Vereinzelte Seelsorge- und Beratungsgespräche gehören zu meinen Aufgaben. Ebenso die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen, in denen konzeptionelle Fragen der „Kirche der Zukunft vor Ort“ reflektiert und weiterentwickelt werden. Mit Gaststatus, also beratend, gehöre ich zum Gemeindegemeinderat und zum Geschäftsführenden Ausschuss des Leitungsgremiums. In meiner Arbeit kommen mir Erfahrungen meines Berufslebens zugute. Das Besondere sind die vielfältigen Begegnungen mit Menschen hier in der Hauptstadt, in dieser aufregenden, fusionierten Kirchengemeinde. Eine Bereicherung, die Gold wert ist.

MAURO MINSINGER:

Ich bin Mitglied des Ortsbeirats St. Thomas und engagiere mich in diesem Rahmen für alle Belange, die dort besprochen werden. Schon seit längerer Zeit unterstütze ich den Lektorendienst in St. Thomas, konnte kürzlich eine Schulung mit Pfarrerin Claudia Mieth absolvieren und bin jetzt voll einsetzbar als Lektor.

HEINKE LICKFETT + JACOB ÖZTÜRK

Wir sind Kirchöfner am Wochenende. Wir halten die Kirche offen, begrüßen und informieren die Besucher. Außerdem verkaufen wir das Buch „Kirche auf der Grenze“, die Broschüre über St. Thomas, Karten und Stoffbeutel.

BERND MOLTZAN

Mein Engagement für die St.-Thomas-Kirche begann 2014. Damals habe ich den Kunstmarkt „Kunst statt Krempel“ organisiert. Im Juni 2016 folgte dann die erste Ausstellung – mittlerweile habe ich 18 Ausstellungen für die Kirche kuratiert. Nicht nur Berliner Künstlerinnen und Künstler präsentierten ihre Werke in der Kirche, sondern auch Künstlerinnen und Künstler aus Süd- und Norddeutschland - der Ruf der Thomaskirche als Ausstellungskirche strahlt über Berlin hinaus! Auch in diesem Jahr sind wieder zwei Ausstellungen geplant – eine sogar mit einem Künstler aus Schweden, Mats Hermanson. Eröffnung ist am 26. Mai nach dem Gottesdienst, weitere Informationen hier im Heft!

Derzeit engagiere ich mich auch im Ortsbeirat und im Freundesverein St. Thomas.

SUSANNE WILKENING

Meine Arbeit für die Gemeinde ist ehrenamtlich. Ich betreue das Projekt „Kochen mit Geflüchteten“ im St. Thomas Gemeindehaus, berate dort auch Geflüchtete (Sozial-, Rechts- und Schuldnerberatung). Außerdem organisiere ich im Rahmen des Ortsbeirats Lektorinnen und Lektoren für die Gottesdienste.

ALSONSO SANCHEZ

Ich bin im Minijob als Kirchwart für die St. Thomas Kirche tätig. Unter anderem bereite ich dort die Kirche sonntags für den Gottesdienst vor. Außerdem bin ich Mitglied im Ortsbeirat St. Thomas und unterstütze das „Kochen mit Geflüchteten“.

GREG GILLUM

Vor 9 Jahren begann ich ein Praktikum in dieser Gemeinde. Danach hatte ich eine Teilzeitstelle bei der Küsterei und diente später im Kirchenrat. Derzeit bin ich ehrenamtlicher Beitragender dieses Newsletters.

CHRISTEL GERHARDT

Ich bin seit vielen Jahren ehrenamtlich in St. Thomas engagiert, bin Mitglied des Ortsbeirats und pflege außerdem regelmäßig drei Ehrengräber auf dem St. Thomas –Friedhof in Neukölln.

TILLMANN PRÜFER:

Ich bin Journalist und seit 2022 Mitglied im Gemeindekirchenrat. Ich lebe seit 2005 mit meiner Familie in Berlin. Im Gemeindekirchenrat ist mein besonderes Anliegen, die Zukunft der Thomaskirche mitzugestalten. Ich beteilige mich auch an den Sitzungen des Ortsbeirates St. Thomas.

STEFFI FIEBIG

Ich bin 2011 in die Melanchthon-Gemeinde gekommen und habe inzwischen zwei Fusionen miterlebt. Bereits seit 2012 bin ich Mitglied in der AG Öffentlichkeitsarbeit - zunächst von der neu fusionierten Ev. Kirchengemeinde Kreuzberg-Mitte mit Neugestaltung der Homepage (KGKM) und inzwischen in unserer Ev. Kirchengemeinde Kreuzberg. Wir nutzen das System „ChuchDesk“ und ich bin derzeit dort und er Administration tätig. Das bedeutet, dass ich dafür Sorge, dass alle die, die damit arbeiten wollen und sollen die richtigen Rechte erhalten und unsere Homepage im Grundlayout umzusetzen.

Ich mache das ehrenamtlich ohne Vergütung neben meiner Arbeit im Kirchenkreis Neukölln und anderen Ehrenämtern. Warum ich das mache? Bislang gibt es niemanden mehr, der / die das System ChurchDesk administrieren kann oder will. Ich freue mich sehr über weitere Mitmachende – wir arbeiten fast ausschließlich digital!

Sozialhilfeberatung

Familienzentrum TAM
Tel 030 2611993
sozialberatung@
diakonie-stadtmitte.de

**Joachim Lentz –
Malermeister**

Fraenkelufer 20, 10999 Berlin
Tel. 615 34 75 / 615 67 80

**Bestattungen –
Sabine Schmidt**

– Ihre Mobilbestatterin –
vormals: Pücklerstr. 17, 10997 Berlin
Tel. 612 69 01
Tel. Termine - wir kommen zu
Ihnen nach Hause

**Café Krause
Frühstück für Bedürftige**

Kaffee, Tee, Suppe, Brot
Di + Fr 08-10 Uhr
Projekt der Kirchengemeinde
Kreuzberg an St. Thomas

**Hildegard Steinberg
Erd- und Feuerbestattungen**

Urbanstr. 28, 10967 Berlin
Tel. 690 89 10
E-Mail: post@bestattung-berlin.de

Glaserei Wenzel

Urbanstr. 65, 10967 Berlin
Tel. 692 74 64
E-Mail: glasereiwenzel@aol.com

**Schuldner- und
Insolvenzberatungsstelle**

Diakonisches Werk
Berlin Stadtmitte e.V.
Oppelner Straße 48/49
Telefon: 030.691 60 78
Mail: info@bfue.de

Grimm Apotheke

Carsten Pahl
Grimmstr. 9, 10967 Berlin
Tel. 691 96 37
E-Mail: Grimm-Apo-Berlin@web.de

**H. Albrecht –
Steinmetzmeister**

Inh. Frank Rüdiger & Bodo Rüdiger oHG
Bergmannstr. 55, 10961 Berlin
Tel. 691 20 37
E-Mail: info@steinmetz-berlin.de

Diakonie Station Kreuzberg

Anita Voigtländer
Tel 030 25921402
a.voigtlaender@
diakonie-pflege.de

Rechts- und Sozial- beratung

Matthias Lehmann,
Rechtsanwalt und
Sozialarbeiter
Gemeindehaus
St. Thomas
Bethaniendamm 25
jeden 2. + 4. Mittwoch
15-18 Uhr



Quartiersmanagement
Wassertorplatz
Bergfriedstr. 22,
10969 Berlin
Tel.: 030-69817820,
Fax: 030-69817822

Weltladen

Non-Profit-Projekt
Emmaus-Kirche
Waren aus fairem
Handel
Mo bis Fr 15-18 Uhr

JAHRESVERSAMMLUNG FREUNDENSKREIS

Hiermit lade ich sehr herzlich zur Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Emmaus-Ölberg-Gemeinde ein. Gäste sind herzlich willkommen.

Datum: Sonntag, dem 12. Mai 2024

Ort: Emmaus-Kirche, Lausitzer Platz 8a

Beginn: 12:30 Uhr.

Wir treffen uns, wenn möglich, um 11:00 Uhr zum Gottesdienst in der Emmaus-Kirche.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
- 2.1. Verlesung des Protokolls
- 2.2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Berichte
4. Entlastung des Vorstands
5. Verschiedenes.

Ich hoffe auf eine rege Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dieter Müller (Vorsitzender)



*Unter Gottes Wort und Segen
wurden zur letzten Ruhe geleitet:*

BESTATTUNGEN

Gerlinde Rudner	85 Jahre
Ilse Mangelsdorf	101 Jahre
Gerda Hein	84 Jahre
Norbert Hädrich	89 Jahre
Waltraud Ball	84 Jahre
Lydia Müller	87 Jahre

Standorte

Emmaus-Kirche
Lausitzer Platz 8a
10997 Berlin

Gemeindebüro:
Mo/Do 10-13,
Mi 11-14

St. Jacobi-Kirche
Oranienstraße 132
10969 Berlin

Gemeindebüro:
Di 16-18, Do 10-16

St. Thomas-Kirche
Mariannenplatz 28
10997 Berlin

Gemeindebüro:
Mi 11-15

Melanchthon-Kirche
Planufer 84
10967 Berlin

Ölberg-Kirche
Paul-Lincke-Ufer 29
10999 Berlin

Kindertagesstätten



**Kindergarten
St. Thomas**
Marie Sander
Tel 030 69505850
st.thomas-kita@evkvbm.de



**Evangelische Kita
St. Simeon**
Andreas Völker
Tel 030 6142300
st.simeon-kita@evkvbm.de



Ev. Melanchthon-Kita
Steven Engemann
Tel 030 6919268
melanchthon-kita@
evkvbm.de



**Evangelische Kita
Emmaus-Ölberg**
Manuela Winckler
Tel 030 69818651
emmaus-kita@evkvbm.de



**Ev. Kita
Fontanepromenade**
Andreas Günther
Tel 030 62735030
kita.fontanepromenade@
diakonie-stadtmitte.de

Freundeskreise

**Freundesverein
St. Thomas-Kirche e.V.**
Ina von Holly, Vorsitzende
freundesverein.st.thomas@
gmail.com

**Verein der Freunde der Em-
maus-Ölberg-Gemeinde e.V.**
Dieter Müller, Vorsitzender
Tel 030 2592 7087
Email: s.wette@evkgk.de

**Förderverein Kirchenmusik
in Kreuzberg-Mitte e.V.**
Antje Weißbrich, Vorsitzende
Tel 030 25700775
kirchenmusik@evkgk.de

**Freundeskreis Pfadfinder*-
innenstamm Fredy Hirsch e.V.**
Lara Dunst, 1. Vorsitzende
freundeskreis_vcp.fhx@gmx.de

**Förderverein Pilgerzentrum
St. Jacobi Berlin**
Thomas Knoll, Vorsitzender
Mob 0172-3956129
t.knoll@evkgk.de

Immobilienmanagement

KVA Berlin Mitte-Nord
Yvonne Schöbel
Tel 030 258185231
y.schoebel@kva-bmn.de

Impressum

V.i.S.d.P.: Die Gemeindegkirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Kreuzberg, vertreten durch den Vorsitzenden, Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin.

Redaktion: Janna Düringer und Kristin Huckauf (Texte), Eva Schmid (Layout). Autor*innen erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Auflage: 1500.

Fotos: (soweit nicht anders vermerkt) privat

Die „botin“ liegt an allen Standorten und in Kreuzberger Apotheken aus und kann gegen eine Porto-Spende von 20 EUR/Jahr per Post zugestellt werden. Bitte wenden Sie sich dazu an Mariola Maxelon, Gemeinsekretärin, 030 61609616 oder buero@evkgk.de.

Wir sind für Sie da.

Pfarrteam



Pfarrer/in

Barbara v. Bremen
pfarrer.in.vonbremen@
evkgk.de



Pfarrer

Wolfgang Loos
pfarrer.loos@evkgk.de



Pastor

Ermano Meichsner
Tel 030 61 23 72 2
pastor.meichsner@
evkgk.de

Geschäftsführung



Geschäftsführer

Dr. Erik Berg
Tel 030 616931-13
e.berg@evkgk.de

Gemeindekirchenrat



Vorsitzender

Martin Fiebig
m.fiebig@evkgk.de

Kirchenmusik



Kantor

Manfred Maibauer
Mob 0173 64 33 180
m.maibauer@evkgk.de



Leitung Kinderchor

Marion Meyer
Mob 0177 84 88 13 3
m.meyer@evkgk.de



Kreiskantor

Christoph Ostendorf
Mob 0151 16 52 81 73
c.ostendorf@evkgk.de



Kantor

KMD Ingo Schulz
Tel 030 61 69 31-0
i.schulz@evkgk.de

VCP Pfadfinder*innen- stamm Fredy Hirsch



stammesleitung@
vcp-flx.de

Arbeit mit Kindern



Arbeit mit Kindern

Janka Watermann
Mob 0163-4706594
j.watermann@evkgk.de

Verwaltung



Gemeindeassistent

Andreas Ehling
Tel 030 61 60 96 20
a.ehling@evkgk.de



Gemeindesekretärin

Mariola Maxelon
Tel 030 61 60 96 16
Fax 030 61 60 96 21
buero@evkgk.de



Gemeindesekretärin

Sabine Wette
Tel 030 61 69 31-0
Fax 030 61 69 31-21
s.wette@evkgk.de

Technische Dienste



Hausmeister

Christian Blume
030 61 23 72 2



Hausmeister

Sven Dörr
Tel 030 61 60 96 16
s.wette@evkgk.de



Haus- und Kirchwart

Andreas Korn
Tel 030 61 60 96 18
a.korn@evkgk.de



Haus- und Kirchwart

Thomas Ruggieri-
Grauert
Tel 030 616931-0
s.wette@evkgk.de



Hausmeister

Dirk Woite
Tel 030 61 69 31-0